Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt
Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1.80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtberücksichtigung d. gemachten Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß den Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Verant. Red. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 91. Montag, den 20. April 1914. 46. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Erinnerungen an Düppel.

An diesem 18. April sind es 50 Jahre gewesen, daß von den preußischen Soldaten die damals als fast uneinnehmbar geltenden Düppeler Schanzen gestürmt wurden, mit dem Erfolge, daß damit die Entscheidung des Krieges gefallen war. Es war die erste Probe auf die von König Wilhelm bewerkstelligte Heeresorganisation, und die Siege des dänischen Krieges zeigten, daß man das Richtige getroffen hatte. Der Ruf der preußischen Armee, die ein halbes Jahrhundert keine ernstlichen Kämpfe mehr zu bestehen gehabt hatte, war neu gefestigt, und sowohl in Wien wie auch in Paris erkannte man sehr wohl, daß Preußen, gestützt auf ein solches Heer, die Vormacht in Deutschland an sich reißen und dazu übergehen würde, auch auf dem Gebiete der großen Weltpolitik eine Rolle zu spielen. Wenn auch österreichische Truppen an den Kämpfen in Schleswig teilnahmen, so lag es damals schon in der Luft, daß es nicht mehr lange dauern könne, bis Oesterreich und Preußen sich um die Vorherrschaft in Deutschland miteinander messen würden, und tatsächlich hat es auch nur zwei Jahre gedauert, bis jenes Ringen einsetzte, das über die Geschicke Deutschlands entschied, dessen Einheit dann durch den großen Krieg gegen Frankreich endgültig festgelegt wurde. Das Jahr 1866 brachte auch die Entscheidung für Schleswig-Holstein, beide Gebietsteile wurden Preußen einverleibt, und die Folgen dieses Aktes sind für das Land wahrlich keine schlechten gewesen, es ist in den Jahrzehnten mächtig aufgeblüht und hat sich in einer Weise entwickelt, wie das unter dänischer Herrschaft schwerlich möglich gewesen wäre. Mit Dänemark selbst waren die Beziehungen jahrzehntelang recht gespannte, und in den Grenzgebieten entwickelten sich zum Teil Zustände, die einen wenig erfreulichen Eindruck machten. Die dänische Agitation und ihre Bekämpfung durch die Behörden ließ zeitweilig die Wellen recht hoch gehen, und es muß gesagt werden, daß das Vorgehen der Regierung sogar bis in die letzte Zeit hinein nicht immer ein geschicktes gewesen ist. In den letzten Jahren haben sich erfreulicherweise im allgemeinen die Beziehungen zu Dänemark gebessert, die Stimmung ist in Kopenhagen keine unversöhnliche mehr, und wenn man dort eine Zeitlang dazu neigte, sich der Triple-Entente anzuschließen, so ist man doch zur Einsicht gekommen, daß es besser wäre, sich mit den beiden anderen nordischen Reichen zusammenzuschließen, um bei einem Konflikte der Großmächte volle Neutralität zu wahren. Mit Deutschland hat man auf wirtschaftlichem Gebiete recht beträchtliche Interessen gemeinsam, und es wäre in hohem Maße unklug, wenn Dänemark sich auf die Dauer Deutschland feindselig gegenüber stellen sollte. So stehen heute nach 50 Jahren die Dinge. Gleichwohl wird man aber jener denkwürdigen Tage des Feldzuges von 1864 nicht vergessen, denn sie ließen unsere künftige Größe vorausahnen, und sie zeigten, daß man für das Kommende einen guten Grund geschaffen hatte.

Der Kaiser an die Marine.

Der Kaiser erließ aus Korfu folgenden Marinebefehl:

Die Fünfzigjahr-Feier der Ereignisse von 1864 läßt mich dankbar auch der Dienste gedenken, welche die kleine preußische Marine damals dem Vaterlande geleistet hat. Einer mehrfachen Uebermacht gegenüberstehend, hat sie doch keine Gelegenheit versäumt, dem Gegner Abbruch zu tun. Der 17. März, der Tag von Jasmund, wird immer ein Ehrentag in der preußischen Marine bleiben und damit auch der deutschen Marine, die aus ihr hervorgewachsen ist. Diese schneidige Waffentat sowie das tapfere Verhalten des Avisos „Grille" und der Kanonenboote haben den Feind gezwungen, starke Streitkräfte für den Blockadedienst zu verwenden und sie dem Zusammenwirken mit der Armee zu entziehen. Ueber diesen militärischen Erfolg hinaus haben die Männer, welche 1864 auf den Kommandobrücken und hinter den Kanonen unserer Schiffe standen, die Marine dem Herzen ihres Königs und des ganzen deutschen Volkes nähergebracht und damit den Grund gelegt, auf dem sich die starke Flotte des Deutschen Reiches aufgebaut hat. Indem ich diesen Männern heute erneut meinen Kaiserlichen Dank ausspreche für die vor fünfzig Jahren geleisteten treuen Dienste, blicke ich vertrauensvoll auf die jetzige Marine, welche mit größeren Mitteln Größeres leisten wird, wenn wieder einmal die Entscheidung durch die Waffen angerufen werden wird.

Politische Uebersicht.

Das Kaiserpaar, der Reichskanzler und das Gefolge machten Samstag nachmittag eine Automobilfahrt über Benizza und den Hagidheka. Zur Abendtafel war die Königin der Hellenen geladen. Nachher sahen die Majestäten, die Königin der Hellenen und der Reichskanzler in dem Dorf Gasturi eine große Prozession der Dorfbewohner. Sonntag früh machte der Kaiser mit dem Reichskanzler einen Spaziergang. Zur Mittagstafel waren geladen: Freiherr von Wangenheim und Graf Quadt. Nachmittags wurde der Tee in Koulura genommen, wohin der Kaiser und der Reichskanzler nebst Gefolge im Automobil, sowie die Kaiserin, die Königin der Hellenen und eine Reihe anderer Gäste auf dem „Sleipner" sich begeben hatten. Das Wetter ist schön und heiß.

Der Kaiser wird Ende Mai in Kadinen zu kurzem Besuch eintreffen, der besonders dem dortigen Kirchenbau gilt. Der Kaiser hat zum Ausdruck gebracht, daß er großen Wert auf eine künstlerische Ausstattung der neuen Kirche unter Verwendung Kadiner Majolika lege.

Die Prinzessin Eitel Friedrich ist zur Kur in Bad Kissingen im Sanatorium von Geheimrat von Dapper-Saalfels eingetroffen. Dieses Sanatorium ist vornehmlich für die Behandlung von Magen-, Darm- und Stoffwechselkrankheiten bestimmt.

Der Gegenbesuch des badischen Großherzogspaares in München auf den in Karlsruhe abgestatteten Besuch des bayerischen Königspaares hat aufs neue zu Kundgebungen unverrückbarer Treue der deutschen Bundesfürsten zu Kaiser und Reich, sowie unter einander Gelegenheit geboten. Auf der Treue seiner Fürsten beruht in erster Linie die Stärke und Festigkeit des Reiches.

Als Botschafter der wirtschaftlichen Ausdehnung Deutschlands in Südamerika, so fahren Pariser Blätter fort zu behaupten, habe Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder des deutschen Kaisers, seine Reise nach Argentinien, Brasilien und Chile unternommen. Die Blätter sprechen von einer deutschen Gefahr für Amerika, und suchen mit diesem Gerede die guten Beziehungen zwischen den genannten Republiken und Deutschland zu trüben. Obwohl dieser Putschversuch erfolglos bleiben muß, da in Südamerika niemand mehr an das Gespenst von der deutschen Gefahr glaubt, tritt die „Köln. Ztg." in einem halbamtlichen Berliner Telegramm dem böswilligen Pariser Gerede doch mit Entschiedenheit entgegen und führt noch einmal den Nachweis dafür, daß die Reise des Prinzen und seiner Gemahlin nach Südamerika von vornherein als eine Erholungsreise gedacht war, wenn sie auch angesichts der Persönlichkeit der Reisenden nicht so unbeachtet bleiben konnte, wie etwa die irgend eines französischen Privatmannes.

Das 25jährige Bestehen der deutsch-südwestafrikanischen Schutztruppe ist in Windhuk durch ein Festessen der Offiziere und Regierungsbeamten begangen worden. Die eigentliche Jubiläumsfeier soll erst Mitte Mai anläßlich der Landesausstellung in Windhuk stattfinden. Feldgottesdienst und Parade eröffnen die Feier, Reiterspiele, militärische und sportliche Wettkämpfe schließen sich an. Die verschiedenen Uniformen, die die Truppe getragen hat, werden von Mannschaftsgruppen vorgeführt.

Einen unerwarteten Erfolg hat der seit einiger Zeit von der deutschen Presse gegen die französische Fremdenlegion geführte energische Feldzug gehabt: die Meldungen Entgleister zur Fremdenlegion haben zugenommen. Das läßt sich also nicht wegleugnen, daß, je mehr man von den skandalösen Verhältnissen in der Legion erzählt, je mehr die Abenteurerlust bei Urteilsschwachen geweckt wird. Man hat jetzt empfohlen, in den kinematographischen Theatern Films vorführen zu lassen, die die Leiden der Fremdenlegionäre veranschaulichen. Dem Kintopp-Bild wird ja auf alle Fälle geglaubt.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber die Bilanz von Abbazia steht eine amtliche Mitteilung unmittelbar bevor. Diese Publikation wird auf Grund der zwischen den beiden Ministern, dem Grafen Berchtold und dem Marquis di San Giuliano, gepflogenen Verhandlungen feststellen, daß zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien und naturgemäß auch dem Deutschen Reiche in allen Fragen der auswärtigen Politik ein festes, unzweideutiges und klares Einvernehmen besteht. Die nationalen Wünsche der Italiener in Oesterreich wurden besprochen, aber nicht in offizieller Form. San Giuliano verwies den Grafen Berchtold laut „Voss. Ztg." auf die öffentliche Meinung Italiens, die dem Bündnis ergeben ist, aber die Erfüllung der berechtigten Wünsche der österreichischen Italiener dringend erwartet. Graf Berchtold versicherte, daß niemand froher wäre als er, wenn die Frage einer italienischen Fakultät an der Triester Universität erledigt würde und die österreichischen Italiener befriedigt werden könnten.

Frankreich.

Herr Caillaux im Wahlkampf. Der frühere französische Ministerpräsident, der vor einigen Wochen als Finanzminister aus dem Kabinett ausschied und sich gänzlich von der Politik zurückziehen wollte, nachdem seine Frau den „Figaro"-Direktor Calmette erschossen hatte, ließ sich in seinem Wahlbezirk Mamers nicht nur wieder aufstellen, sondern entfaltet dort auch eine ganz ungeheure Agitation für seine Wiederwahl. Er zieht von Dorf zu Dorf und sagt den Leuten: Ihr lieben Freunde, Ihr kennt mich und wißt, wie ich es meine. Ihr wißt, welche niederträchtigen Verleumdungen man gegen mich ausgestreut hat und mit welchen Mitteln man mich verfolgt. Indem man mich verfolgt, verfolgt man aber Euch selber, und wenn Ihr für mich stimmt, werdet Ihr mich und Euch rächen! Herr Caillaux macht mit diesen kurzen Ansprachen großen Eindruck, und würde ganz sicher am 26. d. M. gewählt werden, wenn nicht ein junger Adeliger, d'Allieres, dessen Vater vor langen Jahren den Wahlkreis vertrat, mit ihm um den Sieg ränge. Die Entscheidung ist daher noch recht ungewiß.

Royalistische Kundgebungen französischer Unteroffiziere. Mehrere Unteroffiziere riefen in einer von dem konservativen Mandatsbewerber, dem pensionierten General Maitrot, in Varenne veranstalteten Wählerversammlung: Es lebe Maitrot, es lebe der König! Der Gouverneur von Verdun ließ die Namen der Unteroffiziere feststellen, damit sie bestraft werden können.

Schweden.

Die Genesung des Königs von Schweden. Nach dem gestern veröffentlichten Krankheitsbericht verläuft die Genesung des Königs im ganzen zufriedenstellend. Der Darm funktioniert natürlich. Die Temperatur beträgt 36,9, Puls 58. Die Operationswunde ist geheilt. Sämtliche Fäden sind entfernt.

Spanien.

Ein spanischer Offizier in marokkanischer Gefangenschaft. Der Korrespondent der „Times" in Tanger telegraphiert, er habe die Bestätigung erhalten, daß ein spanischer Offizier von dem Stamme der Anjera gefangen genommen worden sei und daß der Stamm sich weigere, den Offizier herauszugeben. Der Offizier war in das Gebiet des Stammes entsandt worden, um Friedensverhandlungen mit den Marokkanern anzuknüpfen. Wiederholt war der Offizier bereits in jenen gebirgigen Gegenden und hatte mit dem Führer des Stammes unterhandelt, ohne daß ihm irgend etwas zuleide getan worden wäre. Das letzte Mal wurde er aber festgehalten, und der Stamm weigert sich, ihn wieder frei zu lassen. Die spanischen Behörden haben dem Stamme mit Truppenentsendungen gedroht.

Vereinigte Staaten.

85,7 Millionen Mark kostet das jüngste Riesenschlachtschiff der amerikanischen Union. Es weist bei 30,5 Metern Breite eine Länge von 228,6 Metern auf. Die Armierung besteht aus zwölf 35,6 Zentimeter-Kanonen und 21 kleineren Geschützen. Der neueste amerikanische Dreadnought übertrifft daher an Größe und Kosten bei weitem alle Kriegsfahrzeuge der europäischen Staaten und wird den Anlaß bieten, daß auch diese zu noch gewaltigeren Bauten übergehen werden.

Die amerikanische Krise

hat sich vorübergehend wieder verschärft, da Präsident Huerta, der ein getreues Ebenbild des einstigen venezolanischen Präsidenten Castro zu sein scheint, jedes Entgegenkommen der nordamerikanischen Union mit erhöhten Forderungen beantwortet und die Langmut des Herrn Wilson auf eine beispiellose Probe stellt. Nachdem sich die Unionsregierung damit einverstanden erklärt hatte, den von den Huertaschen Truppen in Tampico abgefeuerten Straßsalut zu erwidern, verlangte Präsident Huerta hinterher die gleichzeitige Erwiderung des Salutes Schuß um Schuß. In Washington zweifelte man nach diesen Proben des Uebermuts nicht mehr daran, daß Huerta eine kriegerische Verwicklung zwischen der Union und Mexiko herausforderte. Man wurde in dieser Auffassung noch durch die Verhandlungen bestärkt, die Huerta mit dem Rebellenführer Villa angeknüpft hatte, um ein gemeinschaftliches Vorgehen der Rebellen und Regierungstruppen gegen Nordamerika herbeizuführen.

Präsident Wilson ließ Huerta mitteilen, daß die Regierung in Washington unter keinen Umständen Huertas Angebot annehmen, und daß sie sich auf keine weiteren Vorschläge einlassen werde. Huerta habe der Forderung bedingungslos Folge zu leisten. Die Verweigerung des zugesagten Salutes würde ernste Folgen nach sich ziehen. Eine Frist ist in dieser neuen Note nicht gestellt. Infolge der neuen, durch Huertas Verhalten geschaffenen Schwierigkeiten hatte Präsident Wilson seine über Sonntag geplante Fahrt nach Virginia aufgegeben. Auch Staatssekretär Bryan tritt vorläufig seine Erholungsreise nach Florida nicht an. Beide wollen erst abreisen, wenn ein bedingungsloses Versprechen von Huerta vorliegt, den Salut zu feuern. Weiter verlautet, daß Huerta auf die erste Forderung Wilsons hin bereits eine Kriegserklärung entworfen hatte, und daß er nur, von seinen Ministern gedrängt, sich zu der Zusage habe entschließen können, die amerikanische Flagge zu salutieren. Er sei aber auch jetzt noch entschlossen, die Würde Mexikos zu wahren.

Stadtverordneten-Sitzung.

** **Schwerte,** 19. April.

Die gestrige Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums, welche unter dem Vorsitz des Herrn Direktor Terbrüggen stattfand, war von 16 Mitgliedern besucht; der Magistrat wurde durch Herrn Bürgermeister Rohrmann, das Stadtbauamt durch Herrn Stadtbaumeister Bierbach vertreten.

Vor Eintritt in die Verhandlungen erbat sich Herr Ludwig das Wort und führte Beschwerde darüber, daß die Verputzarbeiten am Rathaus-Neubau einer Dortmunder Firma übertragen seien, trotzdem diese höhere Preise verlangt habe, als hiesige Unternehmer. So habe die hiesige Firma Keßler 6867 Mark gefordert, Luck 7730 Mark, während Höcke-Dortmund, dem man die Arbeit übertragen, 8565 Mark gefordert habe. Diese Ausschaltung hiesiger Unternehmer, welche die Arbeit sicherlich doch auch hätten gut ausführen könen, habe in der ganzen Bürgerschaft große Mißstimmung hervorgerufen.

Herr Bürgermeister Rohrmann erinnerte zunächst an den einstimmigen Beschluß des Kollegiums, den Magistrat und die Baukommission mit der Ausführung des Baues zu betrauen. So viel

es eben angängig gewesen sei, habe man auch die Arbeiten am Platze gelassen. Mit der Angelegenheit des Verputzes habe sich die Baukommission sehr eingehend beschäftigt, es seien verschiedene Reisen in der Sache unternommen worden, und der Beschluß der Kommission, die Putzarbeit nach auswärts zu vergeben, sei nach reiflicher Ueberlegung einstimmig gefaßt.

Ueber die Gründe, welche zur Ablehnung der hiesigen Angebote geführt haben und welche in der Hauptsache technischer Natur sind, äußerte sich Herr Stadtbaumeister Bierbach. Es habe sich in diesem Falle um sogenannten Edelputz gehandelt, dessen Ausführung man nur einer Firma übertragen konnte, die in derlei Arbeiten Erfahrung gesammelt habe und welche die Arbeiten auch sofort mit einer größeren Anzahl Arbeiter in Angriff nehmen konnte.

Herr Ludwig war durch diese Ausführungen durchaus nicht befriedigt. Er protestiere auch dagegen, daß die Baukommission allein derartige Beschlüsse fasse; dieselbe habe nur beratende Befugnisse, während die Ausführung ihrer Beschlüsse nach den gesetzlichen Bestimmungen dem Magistrat und dem Stadtverordneten-Kollegium vorbehalten sei. Schließlich beantragte Herr Ludwig die Aufnahme seines Protestes in das Protokollbuch.

Herr Bürgermeister Rohrmann bemerkte demgegenüber, daß die Baukommission in diesem Falle nicht nur beratende, sondern beschließende Befugnisse habe, da nach dem bereits vorhin erwähnten Beschluß das Kollegium dem Magistrat und der Kommission die Ausführung des Baues übertragen habe.

Herr Duisberg wundert sich, daß sich Herr Ludwig in dieser Angelegenheit anscheinend nicht genügend informiert habe, während

Herr Störring Herrn Ludwig insofern beipflichtete, als auch er die Ansicht vertrat, die Arbeiten für den Rathaus-Neubau so viel wie möglich in der Stadt zu lassen.

Die gleiche Auffassung vertraten auch die Herren Stern und Justizrat Backhausen, der im übrigen jedoch bat, Magistrat und Baukommission nach wie vor Vertrauen zu schenken, die doch jedenfalls immer nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt hätten.

Die Aufnahme des Ludwigschen Protestes in das Protokoll wurde mit allen gegen zwei Stimmen abgelehnt.

Darnach wurde der erste Punkt der Tagesordnung, Genehmigung der projektierten Fluchtlinien an der Kreuzung der Wittekindstraße mit der Kaiserstraße, ohne Debatte erledigt. Das vorgelegte Projekt sieht an der einen Ecke einen freien Platz vor, der mit Bäumen bepflanzt werden soll.

Der folgende Punkt, Genehmigung des Fluchtlinienplanes der Goethestraße, sah auch eine Verschiebung der projektierten Straße zwischen dem kath. Krankenhaus und der Kirche vor. Nach dem vorgelegten Projekt soll die geplante Straße gegenüber dem früheren Plan um zehn Meter nach der Kirche zu verschoben werden.

Herr Ludwig war der Ansicht, daß kein Bedürfnis für die geplante Straße vorhanden sei; Anlieger seien nicht vorhanden. Im Interesse des Krankenhauses liege es jedoch, wenn der Straßenbau unterbliebe, das Haus werde im anderen Falle vollständig zwischen Straßen eingekeilt, es habe keinerlei Platz mehr für eine weitere Ausdehnung und die Insassen würden durch den Straßenlärm sehr gestört. Diese Rücksichtsnahme könne man wohl für eine derartige Anstalt verlangen.

Herr Bürgermeister Rohrmann führte dagegen aus, daß man bereits die größte Rücksicht auf das Krankenhaus genommen habe. Ursprünglich sei die Straße auf der anderen Seite des Hauses geplant gewesen, man habe jedoch auf Antrag des katholischen Kirchenvorstandes davon Abstand genommen und die Straße zwischen Krankenhaus und Kirche projektiert, und auf einen erneuten Antrag hin wolle man auch jetzt wieder die Straße noch weiter um zehn Meter nach der Kirche zu verlegen, um dem Hause möglichst große Gärten und dadurch eine ruhige Lage zu sichern.

Auf einige weitere Bemerkungen des Herrn Ludwig betonte Herr Duisberg, daß die Baukommission seinerzeit beschlossen habe, den Weg fallen zu lassen, daß bei einer Ortsbesichtigung der Kirchenvorstand sich hiergegen jedoch gesträubt habe. Wenn der Weg jetzt in der projektierten Weise angelegt werde, so habe man damit doch nur dem Wunsch des Kirchenvorstandes entsprochen.

Die Vorlage wurde sodann genehmigt.

Für die westfälische Kommission für Heimatschutz wurde ein einmaliger Beitrag von 100 Mark bewilligt.

Es folgte sodann die Beratung über einen Antrag auf Einrichtung einer Haushaltungsschule. Die Schule sollte versuchsweise für die obersten Klassen der Mädchenschulen eingerichtet und in der Sedanschule, wo derartige Einrichtungen vorgesehen sind, untergebracht werden. Die Kosten der ersten Einrichtung übernimmt der Kreis; die jährlichen Ausgaben für die Stadt stellen sich auf zirka 700 Mark, da der Unterricht von einer Lehrerin im Nebenamt erteilt werden soll.

Herr Duisberg ist nach wie vor Gegner dieser Schulen, mit denen man noch nirgends gute Erfahrungen gemacht habe. Die beste Schule für die Mädchen sei die Familie, und solche Mädchen, welche sich noch weiter ausbilden wollten, könnten diesbezügliche Stellen genug bekommen. Er führte dann an einigen drastischen Beispielen aus, welches Maß von Kenntnissen die Besucherinnen derartiger Schulen sich in den meisten Fällen erworben hätten, und beantragte Ablehnung der Vorlage.

Herr Bürgermeister Rohrmann ist dagegen der Ansicht, daß angesichts der verschiedenartig zusammengesetzten Bevölkerung unserer Stadt eine derartige Schule wohl Zweck habe.

Herr Döpp ist gegen eine prinzipielle Ablehnung der Angelegenheit. Jedenfalls könnte man doch einmal einen Versuch machen. Anderwärts habe man recht gute Erfahrungen mit den Schulen gemacht. Es sei schön gesagt, die beste Schule sei die Familie, leider sei dies aber nicht immer der Fall, und daher sei er für eine versuchsweise Einführung der Schule.

Die Vorlage wurde jedoch gegen drei Stimmen abgelehnt.

Bezüglich der Krankenversicherung derjenigen Lehrpersonen, die ein Gehalt von unter 2500 Mark beziehen, wurde beschlossen, diesen in Krankheitsfällen für jeden bescheinigten Krankheitstag eine Unterstützung im Betrage des anderthalbfachen Krankengeldes zu gewähren.

Zum Schluß der öffentlichen Sitzung wies der Magistrat in einem längeren Schreiben die von dem Stadtverordneten Ludwig erhobenen Vorwürfe bezüglich der Besoldung der Verwaltungsgehilfen und Lehrlinge zurück. Bezüglich der Lehrlinge betonte der Magistrat, daß die jungen Leute keineswegs ausgenutzt und nach beendeter Lehrzeit einfach fortgeschickt würden; im Gegenteil seien noch jetzt eine ganze Anzahl Gehilfen nach beendeter Lehrzeit in städtischen Diensten tätig. Auch der Ausdruck des Herrn Ludwig, die gezahlten Gehälter seien für die Stadt unwürdig und beschämend, müsse zurückgewiesen werden. Es würden Gehälter von 100 bis 170 Mark gezahlt. Der Magistrat sei gern bereit, die Entschädigungen auch für die Zukunft noch zu erhöhen, aber sein gutes Recht, die Höhe dieser Bezüge nach seinem Ermessen festzusetzen, würde er sich nicht nehmen lassen.

Damit war auch diese Angelegenheit erledigt, und das Kollegium konnte in die geheime Sitzung eintreten.

Zum Statthalterwechsel.



Wie wir vernehmen, hat der Kaiser auf Vortrag des Reichskanzlers in Korfu das Abschiedsgesuch des Statthalters Grafen von Wedel unter Erhebung desselben in den Fürstenstand in Gnaden zum 1. Mai d. J. genehmigt. Zum Nachfolger des Grafen von Wedel ist der Staatssekretär von Dallwitz ausersehen, an dessen Stelle der Wirkliche Geheime Rat von Loebell das Ministerium des Innern übernehmen soll. Statthalter Graf Wedel, dessen staatsmännische Laufbahn nunmehr ihr Ende erreicht, hat seinen Posten sieben Jahre inne gehabt.



Johann von Dallwitz wurde am 29. September 1855 in Breslau geboren, studierte 1876—79 in Bonn, Straßburg und Leipzig die Rechte, wurde 1884 Regierungsassessor, 1886 Landrat in Guben, 1899 Regierungsrat beim Oberpräsidium in Posen, aber noch in demselben Jahre als „Kanalrebell" gemaßregelt. Seit 1901 vortragender Rat im Ministerium des Innern, wurde Dallwitz am 15. Januar 1903 Staatsminister des Herzogtums Anhalt und am 1. Januar 1910 Oberpräsident der Provinz Schlesien an Stelle des zurücktretenden Grafen von Zedtlitz und Trützschler, ersetzte aber schon am 18. Juni 1910 den zurücktretenden preußischen Minister Friedrich von Moltke.



Friedrich Wilhelm G. von Loebell, preußischer Kammerherr, wurde am 17. September 1855 in Lehnin als Sohn des preußischen Majors a. D. Robert von Loebell geboren. Er erhielt seine Erziehung auf der Ritterakademie Brandenburg a. d. H., studierte in Straßburg und Leipzig, wurde 1877 Gerichtsreferendar. Im Jahre 1883 zum Regierungsassessor ernannt, wurde er 1885 Landrat des Kreises Westhavelland. Im Jahre 1900 wurde er zum Generaldirektor der Landfeuersozietät der Provinz Brandenburg und 1904 zum Chef der Reichskanzlei ernannt, die unter ihm steigende Bedeutung gewann und in ein Unterstaatssekretariat umgewandelt wurde. Nach dem Rücktritt des Fürsten Bülow legte Herr von Loebell sein Amt nieder und wurde zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg ernannt, nahm aber aus Gesundheitsrücksichten auch aus dieser Stellung 1910 seinen Abschied.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 20. April.

** **(Das Wetter)** weist seit Ende der Vorwoche beständigen Charakter auf. Die letzten Nächte brachten an hochgelegenen Stellen Nachtfröste, die Tagestemperaturen sind jedoch gestiegen. Nach der allemeinen Wetterlage ist damit zu rechnen, daß heiteres, beständiges und warmes Wetter in der nächsten Woche sein bezw. anhalten wird.

** **(Die Bismarckfeier auf der Hohensyburg)** findet in diesem Jahre am Sonnabend den 27. Juni statt. Die Bismarckrede hat Abgeordneter Fuhrmann übernommen. Die Musik stellt wiederum das Trompeterkorps der westfälischen Kürassiere in Münster.

** **(Feuerwehr-Kursus.)** Heute, morgen und Mittwoch wird hier im „Westfälischen Hof" ein Kursus für Führer von Feuerwehren abgehalten, den der 2. Vorsitzende des Westfälischen Verbandes, Branddirektor Modersohn, leitet. Bereits gestern waren schon zahlreiche Teilnehmer an dem Kursus hier eingetroffen, und wurde die Tagung gestern nachmittag durch eine wohlgelungene Uebung der hiesigen Wehr eingeleitet, an die sich eine Besichtigung der Feuerlösch-Einrichtungen und späteres gemütliches Beisammensein anschlossen. Heute morgen spricht Herr Modersohn zunächst über Organisation, Rechte und Pflichten der Feuerwehr, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung, während heute nachmittag das Vorgehen bei Bränden, Rettungs- und Atmungsapparate behandelt wird.

** **(Schluß der Osterferien.)** Mit dem morgigen Dienstag gehen die Osterferien an den Schulanstalten unserer Stadt zu Ende; am Mittwoch wird der Unterricht wieder aufgenommen.

** **(Weißer Sonntag.)** Am gestrigen Sonntag wurden in der katholischen Kirche durch Herrn Pfarrer Schnurbus 159 Kinder (86 Knaben, 73 Mädchen) zur ersten hl. Kommunion geführt. Die weihevolle Handlung dauerte über zwei Stunden und hatte das Gotteshaus bis auf den letzten Platz gefüllt. — In der Filialgemeinde Lichtendorf stellte sich die Zahl der Kinder auf 27 (19 Knaben und 8 Mädchen).

** **(Evangelischer Arbeiterverein.)** In der gestrigen Monatsversammlung des evangelischen Arbeiter- und Bürgervereins erstattete nach Zahlung der Beiträge Herr Lehrer Otten einen eingehenden Bericht über die letzte Kreisvorstandssitzung in Iserlohn. Sodann hielt das Vereinsmitglied Herr Kuhfuß einen interessanten Vortrag über das Thema: „Was wollen die evangelischen Arbeitervereine und was haben sie erreicht?" Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Ferner wurde nach eingehender Debatte einstimmig die Beteiligung an dem am 17. Mai in Iserlohn in Verbindung mit dem Jubelfest des dortigen Männervereins stattfindenden Kreisverbandsfest beschlossen. Jedem Vereinsmitglied soll für sich und einem weiteren erwachsenen Familienangehörigen freie Eisenbahnfahrt nach Iserlohn und zurück aus der Kasse gewährt werden; die Beteiligung von Kindern im schulpflichtigen und noch geringerem Alter ist jedoch auf alle Fälle ausgeschlossen. Näheres über diese Fahrt wird rechtzeitig durch Bekanntmachung in dieser Zeitung bekannt gegeben werden. Endlich wurde der Beschluß gefaßt, während der Monate Mai, Juni, Juli und August die Versammlungen nicht am Nachmittage, sondern morgens von 11 bis 12 Uhr abzuhalten. Die Frage der Neubildung einer Gesangabteilung fiel der Vertagung anheim.

** **(Die nächste Volkszählung)** im Deutschen Reiche. In den letzten Jahren sind zwischen dem Reichsamt des Innern und den Regierungen der größeren Einzelstaaten Verhandlungen über die Frage geführt worden, ob aus Sparsamkeitsgründen die seit Gründung des Reiches alle fünf Jahre fällige Volkszählung nur noch nach Ablauf von je zehn Jahren veranstaltet werden solle. Wie verlautet, haben sich die größeren Bundesstaaten, besonders Preußen, für ein Festhalten an der bisherigen Uebung ausgesprochen. Es gilt somit als sicher, daß die nächste Volkszählung im Deutschen Reiche im nächsten Jahre, und zwar wie üblich am 1. Dezember, stattfindet. Die Vorbereitungen hierfür sind bereits im Gange. Sicherem Vernehmen nach soll mit der nächsten Volkszählung zum ersten Male eine allgemeine Wohnungsaufnahme verbunden werden.

** **(Von einem empfindlichen Verluste)** wurde die Witwe Landwirt Ludwig Eckey auf der Schwerterheide am Samstag dadurch getroffen, daß ein sehr wertvolles Pferd, ein noch junges Tier im Werte von weit über tausend Mark, infolge Kreuzschlages einging. Das Tier war nicht versichert.

** **(Gewerbliche Fortbildungsschule.)** Die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten haben sich am Montag den 20. und am Dienstag den 21. April 1914 abends 7 Uhr in der Bismarckschule (Kuhstraße) zur Aufnahme zu melden und daselbst die Schulzeugnisse vorzulegen. Der Unterricht beginnt am Donnerstag den 23. April 1914, abends 7 Uhr.

** **(Stenographie.)** Wie aus dem Inserat ersichtlich, beginnt der Arendssche Stenographen-Verein morgen abend einen neuen Unterrichtskursus in der Arendsschen Volksstenographie. Wir können jedem jungen Manne die Erlernung der so überaus nützlichen Kurzschrift nur empfehlen.

Letzte Drahtmeldungen.

Ehrung des Fürsten Wedel.

Straßburg, 20. April. Aus Anlaß des Scheidens des Statthalterpaares waren mit den gestrigen Nachmittags-Sonderzügen große Scharen Menschen aus allen Teilen der Reichslande hier eingetroffen. Um 8½ Uhr setzte sich ein Fackelzug, der in sechzehn Gruppen gegen 10 000 Teilnehmer umfaßte, zum Statthalter-Palais in Bewegung. Gegenüber dem Palais waren großartige Beleuchtungsanlagen geschaffen. Der Vorbeimarsch des Fackelzuges nahm nahezu zwei Stunden in Anspruch. Die Straßburger 36 Gesangvereine nahmen gegenüber dem Statthalter-Palais zu einer Serenade Aufstellung. Der Fürst und die Fürstin dankten unaufhörlich für die zahlreichen Huldigungen. Nach verschiedenen Ansprachen wurden die Vorsitzenden der Verbände und Vereine zum Empfange im Palais gebeten, an dem etwa 400 Personen teilnahmen.

Automobilunglück.

Kottbus, 20. April. Gestern streifte auf der Forster Chaussee in der Nähe des Zollhauses der Kraftwagen des Händlers Erdmann aus Forst das Automobil des Kammerjunkers von Natzmer aus Trebendorf beim Ueberholen. Der Kraftwagen von Natzmers überschlug sich, und die vier Passagiere und der Chauffeur wurden herausgeschleudert. Frau von Natzmer erlitt einen Bruch des Schlüsselbeins, Rippenbrüche und Verstauchung der Wirbelsäule, Fräulein Weidmann aus Spremberg einen schweren Schädel- und Unterkieferbruch und Gräfin von Itzenplitz einen leichten Schädelbruch, während der Chauffeur eine Gehirnerschütterung davontrug.

Wahnsinnstat.

Danzig, 20. April. Eine furchtbare Tragödie ereignete sich in Kamitza. Dort schlug ein Gutsbesitzer zweien seiner Kinder mit dem Beil den Kopf ab. Seine Absicht, auch seine übrigen Kinder auf diese Weise zu ermorden, scheiterte an dem Umstande, daß er sich selbst mit dem Beil eine Hand abhieb. Der Mann ist jedenfalls geisteskrank.

Italien vor einem Generalstreik.

Rom, 20. April. Während noch immer Ungewißheit über den Ausbruch des Streiks der Eisenbahnarbeiter herrscht, ist jetzt in den staatlichen Tabakfabriken der Ausstand ausgebrochen. In Rom, Neapel, Mailand, Turin, Genua und Venedig haben die Tabakarbeiter ihre Tätigkeit eingestellt. Die Arbeitsniederlegung vollzog sich in größter Ruhe und Ordnung. Die Regierung erhielt von dem Syndikat der Tabakarbeiter die Forderungen der Streikenden zugestellt. Am 1. Mai wird wahrscheinlich ein Generalstreik sämtlicher Arbeiter ausbrechen.

Ein neuer Krieg!

Washington, 20. April. Der Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko ist jetzt unvermeidlich, nachdem Huerta die letzten Forderungen Wilsons abgelehnt hat. Man erwartet am Mittwoch die offizielle Kriegserklärung.

Schweres Brandunglück in einer Wildwestschau.

Neuyork, 20. April. Ein schweres Brandunglück hat sich in Barnstahle bei der dort augenblicklich gastierenden Wildwestschau Broncheville ereignet. In einem Zelt, das von einer Indianerfamilie bewohnt war, brach nachts ein Brand aus, der das ganze Zelt zerstörte. Es gelang nur, den Mann zu retten. Die Frau und zwei unmündige Kinder verbrannten.

Beim Sturzflug tödlich verunglückt.

Algier, 20. April. Der über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus bekannte Flieger Ehrmann, ein Franzose, trotz seines deutsch klingenden Namens, ist gestern nachmittag auf dem Flugplatz von Alebih in der Nähe von Bone tödlich verunglückt. Ehrmann führte dem zahlreich versammelten Publikum einige Sturzflüge à la Pegoud vor, als sein Motor plötzlich versagte. Ehrmann stürzte aus einer Höhe von 300 Metern ab und wurde tot unter den Trümmern seines Apparates hervorgezogen.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte

Von der nordamerikanischen Kriegsmarine.

Der Zank zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und der benachbarten zentralamerikanischen Republik Mexiko ist mehr aus einem Rassen-Gegensatz, als aus Gründen der Politik entstanden. Die tätigen Yankees haben einen großen Einfluß auf die wirtschaftlichen Verhältnisse in Mexiko gewonnen, wobei sie von dem früheren Präsidenten Porfirio Diaz begünstigt wurden. Die mexikanische Antipathie gegen die Amerikaner war der Anlaß zum Sturz von deren Freund Diaz, unter dessen Nachfolgern das Land freilich vom Regen in die Traufe geraten ist. Einmal wird es doch zu einer ernsten Abrechnung kommen, wenn an der Spitze der Vereinigten Staaten ein Mann stehen wird, der weniger sanftmütig ist, wie der heutige Präsident Wilson, und bei dieser Auseinandersetzung wird die nordamerikanische Kriegsmarine die Hauptrolle spielen. Denn ein Feldzug zu Lande wird bei dem Fanatismus der Mexikaner blutig und bei den schlechten Verkehrs- und Verpflegungs-Verhältnissen kostspielig sein. Viel einfacher ist die Aushungerung durch eine Blockade, zu welcher die Flotte der Vereinigten Staaten durchaus geeignet ist.

Die moderne nordamerikanische Kriegsmarine ist noch jung, kaum zwanzig Jahre alt. Wohl gab es schon vorher Schlachtschiffe, aber es wurden von ihnen und ihrer Leistungsfähigkeit recht sonderbare Geschichten erzählt. Der geringe Wert dieser älteren Fahrzeuge erklärt sich daraus, daß für die Vereinigten Staaten keine auswärtige Konfliktsmöglichkeiten zu bestehen schienen, und erst mit der Steigerung der Kämpfe zwischen Spaniern und den Aufständischen auf der Insel Kuba rückte die Möglichkeit eines Seekrieges näher, und es begann die Rüstung zur See. Den unmittelbaren Anlaß zum Kuba-Kriege, der im geheimen in Washington längst beschlossen war, gab die Katastrophe des nordamerikanischen Panzerschiffs „Maine" im Hafen von Havanna, das durch eine spanische Mine in die Luft gesprengt sein soll. Die Spanier bestreiten das, ganz zweifellose Beweise sind auch nicht erbracht worden.

Das erste Auftreten nordamerikanischer Kriegsschiffe erfolgte in der blutigen Auseinandersetzung zwischen den Nord- und Südstaaten wegen der Aufhebung der Sklaverei (1861 bis 1864). Bei Ausbruch dieses Krieges nahmen die Sklaven haltenden Südstaaten die in ihren Häfen liegenden Kriegsschiffe in Beschlag, so daß die Nordstaaten einen schweren Stand hatten. Sie bauten 1861 ein Panzerboot „Monitor", welches fast ganz unter Wasser fuhr und nach außen hin nur einen drehbaren Panzerturm mit zwei Geschützen zeigte. Das kleine Fahrzeug fügte den Schiffen der Südstaaten viel Schaden zu. Das Jahr 1862 brachte eine Großtat der nordamerikanischen Marine: Der Admiral Farragut eroberte mit seinen Holzschiffen trotz des gewaltigen Feuers der Batterien die Stadt New-Orleans. Nach Beendigung des Bürgerkrieges trat die amerikanische Flotte erst 1898 im Kuba-Kriege in Aktion. Bei Manila auf den ostasiatischen Philippinen-Inseln schoß der amerikanische Admiral Dewey fast ohne jeden eigenen Verlust die hölzernen spanischen Wachtschiffe zusammen und bei San Jago auf Kuba zwang Admiral Evans das in diesem Hafen eingelaufene spanische Geschwader zur Kapitulation. Evans (gestorben 1912) ist der tüchtigste nordamerikanische Admiral gewesen, der auch dem deutschen Großadmiral Prinz Heinrich von Preußen befreundet war.

Die Anregung zum Ausbau der nordamerikanischen Schlachtflotte zu einer Großmachtsflotte hat dann Präsident Roosevelt in seinen Amtsjahren von 1901 bis 1909 gegeben. Der nächste Anlaß dazu war die Zuspitzung der Beziehungen zu Japan. 1908 und 1909 fand dann, um zu zeigen, was geleistet war, die Reise der großen Panzerflotte um die Erde statt, aber auch nach dieser Fahrt sind die Neubauten von Fahrzeugen aller Art für die Kriegsmarine fortgesetzt worden. Die in Aussicht genommenen 40 Linienschiffe sind zum größten Teil hergestellt. Dazu kommen dann noch 6 Küstenpanzer, 18 Panzerkreuzer, 20 geschützte und fast ebensoviel ungeschützte Kreuzer, zahlreiche Torpedoboote und Torpedobootszerstörer und 30 Unterseeboote. Die Gesamtbesatzung umfaßt etwa 65 000 bis 70 000 Mann. Das ist eine Macht, die vollauf genügt, die Küsten von Mexiko zu blockieren und der dieses keinen Widerstand entgegensetzen kann. Ein Krieg zu Lande wäre nur dann in absehbarer Zeit verwendbar, wenn die Amerikaner mit Dollars nicht sparten. Aber, machten sie damit eine Partei zufrieden, würde eine andere um so höher ihr Haupt erheben.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 18. April. (Einer Gaunerin) fiel ein hiesiger Wirt zum Opfer. Vor etwa 14 Tagen nahm er eine etwa 26jährige Frauensperson als Köchin an, ohne sich vorher über ihre Personalien genauer zu erkundigen. In Abwesenheit des Wirts rückte die Person jetzt heimlich aus unter Mitnahme einer Geldkassette mit 950 Mark Inhalt.

* **Unna,** 18. April. (Eine eigenartige Verwechslung) ereignete sich dieser Tage hier bei der Einsargung eines verstorbenen Mannes. Der Lieferant des Sarges, der die Einsargung vornahm, hatte nämlich hierbei seinen Gehrock ausgezogen u. dann aus Versehen mit diesem die Leiche bekleidet. Erst nach beendeter Einsargung bemerkte der Schreinermeister sein Versehen, so daß ihm nichts anderes übrig blieb, als den Gehrock des Verstorbenen anzuziehen.

* **Bövinghausen,** 18. April (Tödlicher Unfall.) Der Bergmann Dietrich Schmitz aus Dortmund geriet 11 Uhr vormittags auf der 3. Sohle der Zeche „Zollern 2", wo er mit Reparaturarbeiten beschäftigt war, unter plötzlich hereinbrechende Gesteinsmassen und wurde dabei gänzlich eingeschlossen. Bei den sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten vermochte man sich um 1 Uhr noch mit dem Unglücklichen durch Zurufe zu verständigen, ohne daß es gelang, ihn zu befreien. Plötzlich erfolgte neuer Nachrutsch von Steinen, wodurch eine weitere Verständigung unmöglich wurde. Trotz den mit aller Energie fortgesetzten Befreiungsarbeiten konnte Schmitz erst gegen sechs Uhr abends geborgen werden, nachdem der Tod bereits durch Erstickung eingetreten war. Außerdem hat er schwere innere Verletzungen davongetragen. Er hinterläßt Frau und mehrere unmündige Kinder

* **Haspe,** 17. April. (Ein lustiger Fleischkrieg,) der unseren Hausfrauen sehr willkommen war, spielte sich, wie die „Hasper Zeitung" schreibt, heute vormittag auf dem Wochenmarkte ab. Ein auswärtiger Schlächter hatte gestern angekündigt, daß er heute mit mehreren tausend Pfund fetten Specks erscheinen würde, den er das Pfund zu 55 Pfennig verkaufen wolle. Daraufhin hatte ein einheimischer Schlächter einen Fleischstand neben dem Auswärtigen errichtet und gab ebenfalls fetten Speck ab, und zwar zu 45 Pfennig. Die Folge war natürlich, daß sein Stand bestürmt wurde, während der des Fremden leerstand. Einige kleine Auseinandersetzungen zwischen den beiden Konkurrenten erhöhten für die Zuschauer den Reiz der Situation.

* **Ohrath,** 18. April. (Eine seltene Familienfeier) konnte dieser Tage in der Wirtschaft Schiffbauer begangen werden. Es hatten sich dort die zwölf Geschwister Fischer an einem Tage mit ihren Frauen und Kindern auf eine Verabredung hin zusammengefunden, insgesamt 145 Personen. In dem Festsaal war ein Baum mit zwölf Aesten angebracht, und jeder Ast hatte soviel Zweige, als der einzelne Stamm Nachkommen aufwies. Es war ein ganz stattliches Bäumchen. Alle Kinder befinden sich in guten Verhältnissen.

* **Attendorn,** 18. April. (Mutige Lebensretterin.) Gestern mittag fiel das 2½jährige Töchterchen des Müllers Potthoff in der Nähe des Eisenbahndammes in den Mühlengraben. Da die Schleusen an der Mühle geöffnet sind, so ist das Wasser im Graben sehr hoch und die Strömung recht stark. Die 13jährige Katharina Gante sprang dem Kinde nach und rettete es unter eigener Lebensgefahr.

* **Elberfeld,** 18. April. (Furcht vor Strafe.) Hier beging ein 14jähriger Schüler Selbstmord, indem er aus dem Fenster der im zweiten Stockwerk gelegenen elterlichen Wohnung auf die Straße sprang. Der Knabe verübte die Tat aus Angst, nachdem er sich in der Ferienzeit mehrere Tage herumgetrieben, bei einem Metzger einen Einbruchsdiebstahl ausgeführt hatte und auf Veranlassung der Mutter ein Polizeibeamter erschien, um ihn festzunehmen.

* **Wesel,** 18. April. (Mädchenhändler verhaftet.) Hier wurde heute auf dem Bahnhof ein Mädchenhändler namens Freitag mit seiner Frau verhaftet. Die beiden hatten in Hamburg ein eben aus dem Krankenhause entlassenes Mädchen überredet, mit ihnen nach Antwerpen zu fahren, wo es eine gute Stellung antreten könne. Die Polizei in Harburg hatte Kenntnis von der Sache erlangt und telegraphierte an die Grenzbehörde. Hier konnte das Paar festgenommen werden. Man glaubt, in Freitag einen internationalen Mädchenhändler gefaßt zu haben, der seine Opfer nach Belgien verschleppte.

* **Aachen,** 18. April. (Verbrechen?) In der vorgestrigen Nacht traf der Eisenbahnwärter auf der Strecke zwischen Henry-Chapelle und Montzen einen blutbefleckten jungen Mann in zerrissenen Kleidern, der ihm erzählte, er sei auf den Schienen mit einem Mädchen, das ihn begleitete, von einem Zuge überfahren worden, seine Begleiterin sei tot. Die alsbald benachrichtigte Polizei stellte fest, daß 1500 Meter weit von Montzen entfernt, neben den Schienen die Leiche eines jungen Mädchens lag, dessen Schädeldecke völlig zertrümmert war. Nach den Angaben des jungen Mannes handelt es sich bei der Toten um seine Nichte Klara Müller aus Eschweiler, die er hätte heiraten wollen, wozu indessen die Eltern ihre Einwilligung nicht geben wollten. Sie seien abends umhergeirrt und beim Ueberschreiten des Eisenbahnkörpers von zwei aus entgegengesetzter Richtung kommenden Zügen erfaßt worden. Die belgische Untersuchungskommission zweifelt an den Aeußerungen des jungen Mannes und glaubt eher, Anhaltspunkte dafür gefunden zu haben, daß ein hartnäckiger Kampf zwischen den beiden Personen stattfand, daß Müller das junge Mädchen auf die Schienen geschleppt und daß dieses in seiner Verzweiflung sich an den Begleiter festklammerte. Für diese Annahme sollen die Verwundungen Müllers sprechen. Die Kommission hat die deutsche Behörde um entsprechende Feststellungen gebeten

* **Kempen** (Rhein), 17. April. (Hasen-Seuche.) In den Jagdrevieren findet man jetzt sehr häufig tote Hasen. Nicht nur die jungen Tiere gehen schnell ein, sondern auch ältere findet man in großer Anzahl verendet vor. Wie man annimmt, handelt es sich um eine Seuche unter den Hasen, die man hier bisher nicht kannte. Sie ist aber ansteckend und würde den Jagdpächtern außerordentlichen Schaden zufügen. Für das Publikum ist zu empfehlen, daß es solche verendeten Tiere nicht aufhebt, da es nicht ausgeschlossen erscheint, daß diese Seuche auch übertragen werden kann. Aus Gesundheitsrücksichten wäre es angebracht, daß diese Hasenleichen vergraben würden.

* **Siegburg,** 18. April. (Ein Opfer des übermäßigen Zigarrettenrauchens) wurde hier ein junger Mann. Ein in der Kaiserstraße dortselbst wohnender 21jährig. Friseurgehilfe wurde morgens früh tot in seinem Bette aufgefunden. Der Arzt stellte Herzschlag fest infolge Nikotinvergiftung. Der Verstorbene war dem Zigarrettenrauchen stark ergeben.

Drei gleiche Orden.

Ueber den Rang des Königlichen Hausordens von Hohenzollern, insbesondere der Adler-Abteilung, innerhalb der preußischen Orden herrscht vielfach noch Unklarheit. Darauf ist es auch wohl zurückzuführen, daß in der Verleihung des Adlers des Ordens in den beteiligten Kreisen nicht immer eine entsprechende Anerkennung und Ehrung erblickt wird und in vereinzelten Fällen eine Ablehnung der Annahme dieser Ordens-Auszeichnung erfolgt ist. Tatsächlich unterscheidet sich der Adler des Hausordens von Hohenzollern aber nur in seiner Zweckbestimmung und seinem Aeußeren vom Roten Adlerorden 4. Klasse und dem Kronenorden 4. Klasse. Im Range stehen diese drei Auszeichnungen völlig gleich. Der Artikel 5 der Statuten des Königlichen Hausordens von Hohenzollern vom 23. August 1851 besagt hinsichtlich der Zweckbestimmung der Adler-Abteilung: „Solchen Personen, welche im Hinblick auf die Zukunft in die Herzen der heranwachsenden und zukünftigen Geschlechter den Keim treuer Gesinnung und treuer Taten legen, sei es durch ernste Zucht der Jugend und Erweckung gottesfürchtiger, treuer und vaterlandsliebender Gesinnung in der Schule, sei es durch hervorragende Werke der Kunst und Wissenschaft, welche auch in fernen Geschlechtern den Geist der Vaterlandsliebe und Treue wecken, wird der Adler des Ordens verliehen werden." Ueber den Rang dieses Ordens innerhalb der preußischen Orden spricht sich Artikel 10 der Statuten klar und deutlich aus. „. . . Beide Abteilungen (d. h. Kreuz und Adler) rangieren gleich. Mit den übrigen Königlichen Orden rangieren sie so, daß die verschiedenen Klassen gleichen Rang mit den entsprechenden Klassen des Roten Adlerordens haben." Dem Königlichen Hausorden von Hohenzollern fehlte die 4. Klasse. Diese wurde durch Allerhöchsten Erlaß vom 9. März 1861 durch König Wilhelm I. gegründet. Das Ordensstatut vom Jahre 1851 wurde durch die Erklärung erweitert, daß die Bestimmung des Statuts vom 23. August 1851 auch auf die 4. Klasse des Ordens Anwendung findet. Hiernach steht fest, daß der Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern gleichen Rang mit dem Roten Adlerorden 4. Klasse hat. Daß er in der Regel nur an Lehrer verliehen wird und für diese jedenfalls als erste Ordens-Auszeichnung in Betracht kommt, erklärt sich aus der oben erwähnten Zweckbestimmung der Adler-Abteilung. Die 4. Klasse

---

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann. 35

Aber sie durfte aus seinen Blicken und aus seinen Huldigungen annehmen, daß auch er sie wieder liebe, der schmucke Rittmeister, ihres Bruders Vorgesetzter, der gleichzeitig den unbestrittenen Vorzug hatte, eine Schwester zu haben, die Gertruds beste Freundin war und von deren Eltern sie eine Einladung zu einem Besuch auf Morgenthun, dem eine Stunde von hier entfernten, malerisch schön am Flusse gelegenen alten Herrensitze derer von Balten, in herzlichen Worten erhalten hatte. Vom Bäterchen wollte sich Gertrud die Erlaubnis zu diesem Besuche erbitten, und es lag ihr sehr viel daran, sie zu erhalten, denn die Freundin hatte ihr mitgeteilt, daß Robert ebenfalls längere Zeit dort weilen werde. Es standen ihr schöne, glückliche Tage in Aussicht. Sie mußte deshalb unwillkürlich an Alice Barker denken und gab dem Ausdruck, als sie den Vater, leuchtenden Blickes, fragte: „Aber wenn Alice Barker den Betrüger wirklich geliebt hat, ist sie da nicht tief zu beklagen?"

Der General, dem diese Frage vollkommen überraschend kam, sah seine Tochter scharf an, ehe er ironisch lachend antwortete: „Was verstehen die Nachkömmlinge dieser Geldsäcke von wahrer Liebe. Bei diesen ist alles Geschäft. Das zeigt uns dieses Bild ja zur Genüge. Eine unglückliche Braut war das Mädchen nicht, wenigstens zeigte, wie Adalbert sagte, sein ganzes Benehmen nach der Aufdeckung des Betruges, daß es sich aus dem Betrüger nicht viel gemacht haben konnte. Alice Barker war äußerst heiter und liebenswürdig gestimmt, so daß also von einer wirklichen Neigung nicht die Rede sein könne. Doch das verstehst Du ja noch gar nicht mit Deinen achtzehn Jahren." Spöttisch sah der Vater die bei den letzten Worten tief errötende Tochter an, die, um nur etwas zu sagen, darauf bemerkte: „Aber eine blendende Schönheit soll Alice Barker doch sein. Adalbert schwärmt ja geradezu davon und hat mir gesagt, ich sei die reine Nachtenle dagegen. Und so herzensgut und lebensfroh soll das junge Mädchen sein, viel natürlicher, wie wir Zierpuppen."

„Sieh, sieh," rief der Vater belustigt aus. „Da war es ja hohe Zeit, daß der Urlaub Adalberts abgelaufen war. Doch was will solche Leutnantsschwärmerei besagen. Ich hoffe, daß dieses Thema für Adalbert beendet ist, denn zu einer gegenseitigen Verbindung darf es ja doch nicht kommen. Aber, wie gesagt, brechen wir hiervon ab, denn das ist nichts für Dich."

Wohl hätte Gertrud dieses Thema noch gerne weiter ausgesponnen, denn sie wußte ja, daß die Barkers im nächsten Jahre Deutschland und auch diese Garnisonstadt besuchen wollten, und daß Adalbert erklärte, sich in Alice Barker sterblich verliebt zu haben, aber sie wollte die offenbar gute Laune des Vaters benutzen, deshalb ließ auch sie das Thema fallen und kam dem Vater mit ihrer Bitte, der seiner Tochter bereitwilligst die Erlaubnis zu der Reise erteilte. Froh bewegten Herzens verließ Gertrud das Zimmer des Vaters, der über das Gehörte nachdachte und zu dem Schlusse kam, daß für den Sohn von diesen Amerikanern schwerlich eine Gefahr drohen würde. Solch eine Leutnantsschwärmerei vergeht in ein paar Wochen, Strohfeuer. Er wäre aber wohl schwerlich so zuversichtlich gewesen, wenn er in das Innere Adalberts hätte sehen können. Fortwährend mußte dieser an das junge Mädchen denken. Und wenn er sich auch fest vornahm, durch anstrengenden Dienst Vergessen zu finden, so stand doch immer wieder das Bild Alice Barkers vor ihm, als er sich von ihr verabschieden wollte. Dieses Bild wollte auch in der nächsten Zeit nicht verblassen. Es wurde zwar mit der Zeit etwas schwächer, verbannen aber konnte es Adalbert aus seinem Innern nicht mehr.

Der Winter mit seinen Vergnügungen war vorüber, zum größten Leidwesen der Tochter des Generals, da sie zum Weihnachtsfeste sich mit dem Rittmeister von Balten verlobt hatte und nun die zahlreichen Veranstaltungen an der Seite des stattlichen Mannes besuchen konnte. Es war ein schönes Paar, der stolze Rittmeister, aus dessen Augen so viel Güte und Liebe strahlte und das junge und hübsche Mädchen in der ersten Blüte der Jugend, mit der schwärmerischen Liebe zu ihrem Verlobten im Blicke. Des Bruders Glückwünsche waren ehrlich und aufrichtig gewesen, denn er kannte den Charakter seines Rittmeisters, der ihm ein treuer Freund war. Aber ein bitteres Gefühl beschlich Adalbert oft, wenn er sehen mußte wie die beiden Menschen, die ihm so nahe standen, ganz in ihrer Liebe aufgingen. Dann tauchte das Bild der jungen Amerikanerin vor seinen Augen auf, denn er liebte Alice mit allen Fasern seines Herzens. Was sollte daraus nur noch werden? Der Vater blieb unerbittlich. Er setzte dem Sohne ein starres Nein entgegen, und Adalbert hoffte nur noch, daß bei näherer Bekanntschaft seines Vaters mit dem jungen Mädchen sich der Adelsstolz des ersteren besiegen lassen würde. Nur widerwillig hatte er die Vergnügungen des Winters durchgemacht. Nun war der Frühling gekommen. Barkers hatten ihren Besuch für den Juni in Aussicht gestellt. Freudig zählte Adalbert jetzt die Tage und Wochen bis zum Eintreffen Alices in der Garnison. Sein übervolles Herz hatte er dem Freunde und der Schwester ausgeschüttet, die beide ihm fest versprachen, auf den Vater zu Adalberts Gunsten einzuwirken. Sie bemühten sich beide auch redlich, den General von seinem Standpunkte abzubringen, besonders seine Tochter, aber Exzellenz von Ehrenstein blieb hierin unerbittlich. —

Barkers waren eingetroffen und hatten in dem vornehmen Hotel eine ganze Etage gemietet. Sie waren ganz unvermutet in der Garnisonstadt angekommen, um Ehrenstein zu überraschen. Adalbert erhielt erst am nächsten Tage Mitteilung von der Anwesenheit der Geliebten und begab sich sofort nach beendetem Dienste in das Hotel. Freude strahlend gab er seine Karte ab und stieg dem Portier in die erste Etage nach.

Kaum hatte Barker einen Blick auf die Karte getan, als er auch schon zur Tür eilte, vor der Adalbert von Ehrenstein erregt wartend stand. Die Begrüßung war eine äußerst freundschaftliche, dann führte der Milliardär den Leutnant seinen Damen zu. Wohl hatte Adalbert diesen Augenblick des Wiedersehens so lange schon herbeigewünscht, aber jetzt, da er der Heißgeliebten gegenüberstand, fehlten ihm die Worte, dem Ausdruck zu geben, von dem sein Inneres ganz bewegt war. Er wechselte einige banale Redensarten, dafür aber suchten seine Augen die Geliebte, und nur zerstreut horchte er auf die Unterhaltung, die von Barker ganz allein geführt wurde, da auch Alice befangen war. Und nun erging es ihr gerade so wie diesem, auch sie fand keine Worte, ihre Freude zum Ausdruck zu bringen. Als sich dann aber der Leutnant verabschiedete, da hatte er ihre beiden Hände ergriffen, sie an seine Lippen gedrückt und mit heißen Küssen bedeckt, und aus seinen Augen hatte Alice heiße Liebe gelesen, so daß sie verwirrt zu Boden sah.

Frohbewegten Herzens war Adalbert auf die Straße getreten und seiner Wohnung zugeeilt. Nun da das heißgeliebte Mädchen einmal hier war, war es ja ganz ausgeschlossen, daß der Vater nicht von der liebreizenden Erscheinung Alices geblendet und seine Vorurteile besiegt würden. Schon am nächsten Tage wollte er ihm die Anwesenheit Barkers verkünden. Aber Adalbert hatte sich getäuscht mit der Annahme, daß der Vater nunmehr nachgeben würde.

Der General hatte dem Sohne ruhig zugehört, dann hatte er gesagt, so ruhig, als ob ihm das gar nichts anginge: „Wir werden ja sehen, was Barkers hier wollen. Schon, um den unangenehmen Vorfall von drüben nicht in aller Leute Mund zu bringen, werde ich den Amerikaner, falls er mir seine Aufwartung macht, empfangen. Alles andere wird die Zeit lehren."

des Königlichen Kronenordens, der bei der Krönung König Wilhelms I. am 18. Oktober 1861 gegründet wurde, hat nach den Ordensurkunden denselben Rang.

1164 Millionen Versicherungsgelder für Wohlfahrtszwecke.

Soeben ist vom Reichsversicherungsamt eine Uebersicht veröffentlicht worden über die Anlegung des Vermögens der Landesversicherungsanstalten, wie z. B. der Knappschaftskassen usw., zugunsten gemeinnütziger Zwecke. Danach beliefen sich die Gesamtdarlehen für solche Zwecke bis zum Ende des Jahres 1913 auf rund 1164 Millionen Mark (Ende 1912: 1049 Millionen Mark).

Von dieser Summe entfielen auf den Bau von Arbeiterwohnungen 482,6 Millionen Mark (418,2 Millionen Mark). Hiervon wurden 457,6 Millionen für den Bau von Arbeiterfamilienwohnungen und rund 25 Millionen für den Bau von Ledigenheimen hergegeben. Von den gesamten Wohnungsbaudarlehen sind bis Ende 1913 58,7 Millionen an die Versicherungsanstalten zurückgezahlt worden, so daß am Schlusse des Jahres ein Darlehensstand von 423,9 Millionen Mark (365,6 Millionen Mark) vorhanden war.

Recht beträchtliche Summen werden zur Hebung der Wohlfahrt der ländlichen Bevölkerung verwendet. Zur Befriedigung des landwirtschaftlichen Kreditbedürfnisses sind bis Ende 1913 119,7 Millionen Mark (113,8 Millionen Mark) ausgegeben worden. Dieser Betrag stellt aber bei weitem nicht die ganze Summe dar, die von den Versicherungsträgern zugunsten der ländlichen Bevölkerung hergegeben worden sind. Abgesehen von dem Aufwand für Wohnungsfürsorge auf dem Lande entfällt von den Darlehen für allgemeine Wohlfahrtseinrichtungen ein Betrag von über 228 Millionen auf Gemeinden bis zu 5000 Einwohnern, also ebenfalls überwiegend auf die ländliche Bevölkerung. Endlich ist die Landwirtschaft mittelbar noch dadurch gefördert worden, daß eine große Anzahl von Versicherungsanstalten (darunter auch der Allgemeine Knappschaftsverein in Bochum) landschaftliche Pfandbriefe, Rentenbriefe, Provinzialanleihescheine, Pfandbriefe von Landwirtschaftsbanken usw. im Nennwert von über 150 Millionen Mark angekauft haben.

Zur Förderung der allgemeinen Wohlfahrtspflege haben die Versicherungsanstalten bis Ende 1913 561,9 Millionen Mark (517,3 Millionen Mark) ausgeliehen, und zwar für den Bau von Krankenhäusern, Volksheilstätten, Invalidenheimen usw. 133,6 Millionen Mark (117,6 Millionen Mark); zur Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege, insbesondere zum Bau von Volksbädern, Schlachthäusern, Kanalisation usw. 161,1 Millionen Mark (172,7 Millionen Mark); für Erziehung und Hebung der Volksbildung 93,6 Millionen Mark (86,6 Millionen Mark); für sonstige Wohlfahrtszwecke 154,1 Millionen Mark (140,9 Millionen Mark). Für eigene Veranstaltungen der Versicherungsträger (für Krankenhäuser, Heilanstalten, Erholungsheime usw.) wurden bis Ende 1913 79,8 Millionen Mark aufgewandt.

Schutz den Singvögeln.

Nachdem die Vögel die Strapazen der Rückreise überstanden haben, beginnen sie allmählich mit dem Nestbau. Zuerst suchen sie die Stellen auf, die ihnen im letzten Jahre ein ungestörtes sicheres Heim geboten haben. Nur wenige finden dieses in dem alten Zustande wieder. Wie hat doch der Winter Veränderungen geschaffen! Hier eine Hecke, dort ein Wäldchen, von dem zwanzig oder mehr Familien der gefiederten Sänger im letzten Herbst sich so schwer trennen konnten, da sich in ihnen so angenehm wohnen ließ, sind der Axt zum Opfer gefallen. Tot ist die Stätte. Aengstlich fliegen die der Wohnung Beraubten von Stumpf zu Stumpf, untröstlich ob des angetanen Leids. Jetzt heißt es, eine neue Wohnung suchen. Aber wo? Weit und breit das gleiche Bild. Ueberall sieht man weiße Baumstümpfe, aus denen der Saft noch hervorquillt. Die großen Wälder sind zum Nisten nicht geeignet, da hier das Raubzeug die Ueberhand hat, die kleinen Wälder und Hecken sind zu Buschen zusammengebunden. Da bleibt nur noch über, die Gartenhecke aufzusuchen, um hier notdürftig unterzukommen. Aber da kommt die Frage, ob der Gartenbesitzer auch Verständnis dafür hat, die anspruchslosen Mieter zu behandeln und ihnen einigermaßen das zu geben, was sie draußen vergeblich gesucht haben. Da ist in erster Linie darauf zu halten, daß die lebenden Hecken im Laufe des Winters beschnitten werden. Der Sommer ist hierzu aus verschiedenen Gründen nicht geeignet, sowohl in Rücksicht auf die Heckenpflanzen als auch in Rücksicht auf den Vogelschutz. Im Winter, wo die Pflanzen entblättert sind, können Lücken in den Hecken leicht ausfindig gemacht und durch Nachpflanzung rechtzeitig ausgebessert werden. Bei dem Heckenschnitt im Sommer aber werden zahlreiche Nester nützlicher Vögel vernichtet oder durch Freistellung gestört. Die jungen Vögel fallen, soweit sie nicht sonst zu Grunde gehen, jeglicher Nachstellung anheim. Hier muß jeder nach seinen Kräften dazu beitragen, daß die Singvögel geschützt werden. Wer wollte denn wohl den herrlichen Gesang in der Natur vermissen? — Im Hinblick auf die bald eintretende Brütezeit der Vögel und die um diese Zeit gewöhnlich um sich greifende Unsitte des Vogelfangens, sei auch noch in Erinnerung gebracht, daß nach § 21 der Feld- und Forstpolizei-Verordnung vom 6. Mai 1882 sowie des Vogelschutzgesetzes vom 30. Mai, das Zerstören und das Ausheben von Nestern oder Brutstätten der Vögel, das Zerstören und Ausnehmen von Eiern, das Ausnehmen und Töten von Jungen verboten ist. Desgleichen ist der Ankauf, der Verkauf, die An- und Verkaufsvermittlung, das Feilbieten, die Ein-, Aus- und Durchfuhr und der Transport der Nester, Eier und Brut der in Europa einheimischen Vogelarten, ferner das Einfangen der durch das Gesetz vom 6. Mai 1908 geschützten Vögel, untersagt. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bedroht. Der gleichen Strafe unterliegt, wer es unterläßt, Kinder oder andere unter seiner Gewalt stehende Personen, die seiner Aufsicht untergeben sind und zu seiner Hausgenossenschaft gehören, von der Uebertretung dieses Gebotes abzuhalten.

Natur und Leben.

Erhaltung der Buchenwälder.

Ueber den Wert der Buchenwälder haben in den letzten Jahren umfangreiche Erörterungen stattgefunden. Es handelt sich hierbei um eine immerhin wichtige Frage, da von dem Bedarf der Eisenbahnverwaltung an Buchenschwellen mehr als 60 Prozent im Auslande gedeckt werden und auch viele Fabrikationszweige bereits Schwierigkeiten haben in ausreichenden Mengen Buchenholz im Inlande zu beschaffen. Das Eingehen vieler Buchenwaldungen hat zur Folge gehabt, daß das Buchenholz wesentlich im Preise gestiegen ist. Um den einheimischen Bedürfnissen zu entsprechen, wird es als zweckmäßig erachtet, Buchenwaldungen in größerem Umfange von Staatswegen aufzuforsten. Die preußische Forstverwaltung beabsichtigt nicht, die Buchenwälder zu vermindern und an ihre Stelle grundsätzlich Fichten anzusetzen. Sie schätzt den Wert und die Schönheit der Buchenwaldungen im vollsten Maße und läßt sich ihre Erhaltung angelegen sein. Nur wo der Boden für Buchenpflanzungen nicht geeignet war und die Buchenbestände lediglich Brennholz ergeben hätten, ist sie dazu übergangen, Nadelholzwaldungen anzulegen.

Bei Kaisers zu Hause.

Bekanntlich wahrt der Kaiser in Veröffentlichungen, die er an seine im militärischen Rang stehenden Söhne richtet, die streng formellen Formen des preußischen Hofes. Vielfach wird hieraus gefolgert, daß auch im engeren Familienkreise die Etikette herrsche, daß zwischen Vater und Sohn die Anrede Majestät die gebräuchlichste sei und die Prinzen bei Besprechungen die militärische Haltung anzunehmen hätten. Dem ist jedoch nicht so. Wie in jeder Bürgerfamilie, herrscht auch in unserem Kaiserhause ein vertraulicher Umgangston. Zwischen Kaiser und Kaiserin hat die Anrede nichts Förmliches, und wenn der deutsche Kaiser mit seiner Gemahlin „zu Hause" ist, dann gilt der Monarchin der Rufname „Dore", der eine Abkürzung aus Feodora — die Kaiserin heißt im vollen Namenszug: Auguste Viktoria, Friederike, Luise, Feodora — und der Kaiser wird als sorgender Hausvater mit „Schatz" angeredet. Die einzige Tochter der Kaiserin, die jetzige Herzogin von Braunschweig, wird von Kindesbeinen an „Sissi" gerufen, und Sissi war der Liebling der Eltern. Im Kronprinzenhause sind Willi und Cilli die Rufnamen unter den Gatten, und das Prinzenpaar Eitel Friedrich nennt sich Fritz und Lotte, abgekürzt von Sophie Charlotte. Einer bündigen Abkürzung begegnet man im Namen des Prinzen August Wilhelm, der auf „Auwi" zusammengezogen ist, und die Prinzessin wird bei ihrem Mädchennamen Alex gerufen. Prinz Joachim erfreute sich als jüngster Prinz des Namens Paquai im Munde seiner Eltern. Natürlich beschränken sich diese Rufnamen nicht auf die kaiserliche Familie allein, sie sind auch am Glienicker Hofe und am Hofe des Prinzen Heinrich ebenso gebräuchlich und erben sich traditionell fort. Außerhalb der Familienmitglieder bei den Prinzen steht die Anrede mit dem Rufnamen nur wenigen zum engsten Freundeskreis gehörenden Personen zu, die zum Teil mit den Söhnen des Kaisers eine gemeinsame Erziehung genossen haben. Und wie für das Kaiserpaar die „Kinder" Willelm und Fritz und Sissi heißen, so sind die „Majestäten" auch nur Papa und Mama für ihre Familie.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Unser Tierarzt oder Wie kuriere ich meine Tiere selbst? Ein unentbehrlicher Ratgeber zur Erkennung, Heilung und Verhütung der Krankheiten des Viehs, Pferdes, Hundes und Geflügels von Tierarzt Dr. Krabbe. Preis 1.50 Mk., gebunden 2 Mk.

Vielen Landbesitzern und Tierbesitzern fehlt es vollständig an der Fähigkeit, Krankheiten des Viehs und der Haustiere zu erkennen und rechtzeitig helfend einzugreifen. Diesen offenbaren Mangel beseitigt das vorliegende Buch. Es lehrt unter Vermeidung allen gelehrten Beiwerks die Verhütung, Erkennung und Heilung der äußeren und inneren Krankheiten der Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Hunde und des Geflügels durch einfache, billige, dabei von der tierärztlichen Wissenschaft erprobte Rezepte und Mittel.

Dortmund
Balkenstr. 36-38
Nikolaistr. 5.
b. Bezirkskommando

A. Eick & Co.

empfehlen gute Waren zu billigsten Preisen.

Dortmund
vom Markt aus (Balkenstraße in 2 Minuten, von der Betenstr., (Stadthaus) in 1/2 Min. zu erreichen

Abteilung:
Uhren, Goldwaren, Silber-, Alfenide- und Nickelwaren, Geschenkartikel etc.

Taschenuhren
in Gold und Silber sind weit über 1000 Stück am Lager. Für den guten und genauen Gang der Uhren wird schriftlich gebürgt

Uhrketten
kaufen Sie sehr billig und finden Sie darin eine unübertroffene Auswahl.

Die Preise für Haus-Uhren, Regulateur-Uhren, Freischwinger und Weckuhren sind trotz des Aufschlags der Fabriken gleich billig geblieben.

Goldwaren
Trauringe, Damenringe, Siegelringe (Lager ca. 2000 St.), Broschen, Ohr-Gehänge, Kolliers, Kreuze, Halsketten, Medaillons, Anhänger, Armbänder, Manschettenknöpfe, Vorstecknadeln, Granat- u. Korallwaren in sehr grosser Auswahl etc.

Brillanten, Damen- u. Herrenringe mit Brillantsteinen
Brillant-Broschen u. Ohrgehänge, Armbänder, Nadeln
und Knöpfe mit Brillanten

Geschenke zu Hochzeiten, Verlobungen, Geburts- u. Namenstagen, Jubiläums- u. sonstigen Gelegenheiten, in Silber, versilberten Bronce- u. Niekelwaren Bestecks in echtem Silber, Alfenide, Alpacca etc.

Abteilung:
Manufakturwaren, Kleiderstoffe, Buckskins, Leinen, Gebild etc.
Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen, Portierenstoffe, Tischdecken
Betten, Federn, Daunen, Bettwaren, Polsterwaren, Möbel, Spiegel, Bilder.

Durch die grossen Vorteile, die unserer Kundschaft geboten werden, hat sich der Verkauf in **Betten und Federn** in jedem Jahre bedeutend gesteigert und ist der Einkauf dieser Artikel in unserem Geschäft sehr zu empfehlen.

Lederwaren, Koffer, Reisekörbe, Reise-Effekten in jeder Art zu billigen Preisen.

Nähmaschinen führen wir nur die besten Fabrikate von den ersten deutschen Firmen, weit unter Händlerpreisen.

Fahrräder beste Fabrikate zu sehr billigen Preisen.

Abteilung:
Herren- und Knaben-Kleidung

Diese Abteilung ist für sich ein grosses Spezial-Geschäft, welches mit jedem grösseren Geschäft der Branche konkurriert und dem Kunden nur Vorteile bietet.

Herren-Anzüge sind in riesiger Auswahl am Lager.

Schwarze Anzüge, Rock- und Joppen-Anzüge, Smoking- und Frack Anzüge
in allen Preislagen.

Paletots, Wetterkragen, Regenmäntel, Oelmäntel und Kragen, Mäntel und Kragen für Fuhrleute und Kutscher, Joppen in jeder Passform, Tuchjoppen, Lodenjoppen, Jagdjoppen in allen billigen, mittleren und teueren Qualitäten.

Hosen. Das Hosenlager übertrifft alles bisher Gebotene. Durch Massen-Einkauf sind wir in der Lage, Hosen enorm billig zu offerieren,

Knaben- und Kinder-Anzüge
in jeder Art und Preislage.

Arbeiter-Garderobe, Berufskleidung, Schuhe, Hüte, Wäsche, Kravatten, Schirme
etc. etc.

beiden, dann klang es plötzlich ganz leise von des Rittmeisters Lippen: „Anna-Liese!“ und dann noch einmal lauter: „Anna-Liese! Darf ich Sie so nennen? Ach, ich habe nie unter einem anderen Namen an Sie gedacht, seit ich Sie kennen und — lieben lernte. Darf ich Sie nun auch öffentlich so nennen? Wollen Sie mir das Recht dazu geben? Anna-Liese, süße Anna-Liese, habe ich Sie erschreckt? War ich zu vorschnell? Oh, ich kann warten, Sie brauchen mir nicht gleich zu antworten, nur lassen Sie mich hoffen, daß es mir gelingen wird, Ihr Herz zu gewinnen!“

Wie gelähmt hatte das Mädchen die hastigen Worte über sich ergehen lassen. Jetzt richtete sie sich auf und starrte ihn mit totenblassem Gesicht an, während sie die Hände wie zur Abwehr erhob.

„Schweigen Sie, Herr von Roß,“ rief sie. „Schweigen Sie, kein Wort weiter! Ist es denn möglich, daß Sie nicht wissen, daß ich — mit Heinz verlobt bin?“

„Sie verlobt, und mit Brenkenhof?“ fragte Roß mit gut gespieltem Erstaunen. „Seit wann? Erst kürzlich?“

„O nein, schon über ein Jahr!“

„Fräulein von Altenstein,“ sagte er jetzt sehr ernst, „finden Sie nicht, daß ich davon hätte in Kenntnis gesetzt werden müssen?“

„Ich dachte, alle seine Kameraden wüßten es. Warum hätte ich es gerade Ihnen sagen sollen? Wie konnte ich ahnen —?“

„Hat Brenkenhof Ihnen so wenig gezeigt, was Liebe ist,“ warf er ein, „daß Sie nicht merken, wenn ein Mann dies Gefühl für Sie hegt? Ahnten Sie wirklich nicht, was in mir vorging, und konnten Sie glauben, ich hätte so mit Ihnen verkehrt, wie ich es getan habe, wenn ich gewußt hätte, daß Sie die Braut eines anderen sind?“

Seine Worte klangen rauh und schroff, aber auf seinem hübschen Gesicht lag ein Ausdruck, der Anna-Liese die Tränen in die Augen trieb. Und ihre Stimme bebte, als sie sagte:

„Es tut mir furchtbar leid, daß es so gekommen ist, Herr Rittmeister. Glauben Sie mir, ich hielt Sie nur für einen Freund, einen gütigen Freund; ich war fest überzeugt, Sie wüßten von meiner Verlobung. Ihre Kameraden wissen es alle.“

(Fortsetzung folgt.)



Von Laura Vincent.

Allerlei süße Speisen.

Skandinavische Grütze. Man koche ¾ Liter Himbeeren, Johannisbeeren und ausgekernte Kirschen mit dem nötigen Zucker zusammen. Wenn die Früchte kochen, füge man 90 Gramm gemahlenen Reis hinzu und lasse das Ganze 20 Minuten lang langsam kochen. Nun gebe man 30 Gramm fein gewiegte süße Mandeln und 30 Gramm aufgelöste Gelatine hinein, und in eine mit kaltem Wasser ausgespülte Form gegossen, stelle man die Grütze in Eis oder mehrfach erneutes sehr kaltes Wasser, stürze sie vor dem Gebrauch und garniere sie ringsum mit einem dicken Kranz Schlagsahne.

Wein-Creme in Bechern. Man reibe die Schale einer Zitrone in eine Schüssel, drücke den Saft der Zitrone darauf und füge einen Eßlöffel voll Kognak hinzu. Dies lasse man eine Stunde stehen, dann passiere man es durch einen Mullappen und gebe ein großes Weinglas Sherry sowie Zucker nach Belieben hinzu. Nun rührt man ganz langsam eine große Tasse voll dicker Sahne darunter, schlägt das Ganze, bis es schäumt, nimmt den Schaum ab und füllt die Creme dann löffelweise in die Becher, bis diese voll sind.

Orangen-Creme-Pastete. In ½ Liter Milch gebe man 1 Eßlöffel voll Mondamin und ebensoviel gewöhnliches Mehl. Man rührt dies zu einem glatten Teig, den man über dem Feuer weiterrührt, bis er anfängt zu kochen; dann läßt man ihn abkühlen, fügt 2 Eidotter hinzu und würzt mit Orangenblütenwasser. Unterdessen hat man in einer flachen Pastetenschüssel eine Kruste gebacken, in diese füllt man die Creme und bäckt sie in abgekühltem Ofen, so daß sie nicht kocht. Nun schlägt man das Weiße der Eier zu festem Schnee, gibt 1 Teelöffel voll Orangen-Essenz darunter, streicht dies auf die Pastete und läßt sie so lange im Ofen, bis der Eierschnee sich goldbraun färbt. Diese Speise kann warm oder kalt gegessen werden.

Denkspruch.

Der Quell echter Reue sprudelt in heiligen Tiefen, und nur in der einsamen Stille seines göttlichen Ursprungs waschen sich schuldige Hände und Seelen rein.

L. F. Meyer.



Ein antiker Zementbrunnen in Korinth. Eine merkwürdige Entdeckung, die zeigt, daß die alten Griechen schon den Zement und seine Verwendung kannten, ist von dem amerikanischen Archäologen B. H. Hill, dem Vorsteher der amerikanischen Schule für klassische Studien in Athen, gemacht worden. Der Gelehrte, der hauptsächlich mit einer Rekonstruktion des Parthenon sich beschäftigt und darüber umfassende Studien angestellt hat, entdeckte bei der Ausgrabung eines Brunnens in Korinth Zement, der sich 2600 Jahre vortrefflich gehalten hat. Die vier großen Reservoirs des Brunnens, die gegen 400 000 Liter Wasser fassen, sind noch heute dank dieses Zements in so vortrefflichem Zustande, daß die Versorgung des Brunnens mit Wasser durch sie wie in alten Zeiten geschehen kann.

Humor.

Merkwürdig. Ein Städter war über Land gefahren und traf einen älteren Bauern, mit dem er ein Gespräch anknüpfte, und der ihm erzählte, sein neunzigjähriger Vater lebe immer noch auf dem Bauernhofe, auf dem er geboren worden.

„Neunzig Jahre ist er schon alt?“

„Ja, er ist eben neunzig geworden.“

„Und immer noch gesund?“

„Nun, ganz so glänzend geht es ihm nicht mehr, seit ein paar Monaten klagt er hier und da.“

„Und was fehlt ihm denn?“

„Ich weiß es nicht so recht, aber ich glaube, die Feldarbeit bekommt ihm nicht mehr.“

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
46. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 91. Montag, 20. April 1914.

Am See.

Von Sautter.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eine kleine Weile stand ich stille, pfiff vergnügt vor mich hin und überlegte, was ich tun sollte. An den alten Platz zurück? — Nein, das wäre langweilig gewesen und hätte mich die Unterhaltung des Mädchens zweifach vermissen lassen, überhaupt, Bewegung mußten meine Knochen haben; denn in mir gährte ein unbändiges Gefühl der Kraft und Freudigkeit, das sich nach außen hin Luft machen wollte. Kurz entschlossen schlug ich den breiten Fahrweg ein, der nur wenige Schritte vom Ufer entfernt längs des Sees sich hinzieht und zum Königlichen Schloß führt. In meinem Herzen lachte es übermütig, und alles draußen lachte mit, die Sonne, das versteht sich, aber auch die Bäume, auf denen die Sonne mit mattem Glanze lag, die gelblich-weiß scheinende Straße, die Menschen, die mir begegneten, selbst die ehrwürdigen Zwiebeltürme des Schlosses, des ehemaligen Benediktinerklosters, schienen ihren guten Tag zu haben, sie nahmen sich ordentlich behaglich aus.

Kurz bevor die Straße das Schloß erreicht, biegt, wie du weißt, eine Seitenstraße zum See ab; der ging ich nach, kam zur Landungsstelle der Nachen und mietete mir so ein Ding, einen Einruderer, leicht und mit gutem Ruderwerk. In dem fuhr ich hinaus auf den See. Da mir bald warm wurde, legte ich Jacke und Weste ab, ließ mir die brennende Sonne auf den Pelz scheinen, lehnte mich bequem im Boote zurück, zog die Ruder ein und ließ den See mit dem Boote und mir nach seinem Gutdünken verfahren. Der war gut aufgelegt, wiegte mich sanft wie eine Mutter ihr Kind, dabei schlug er mit kleinen Wellchen beständig an die Wände des Bootes, als klopfte er höflich an. Ich guckte an den blauen Himmel und die glühende Sonne hinauf, und mir ward unsagbar wohl dabei. Sonne draußen und das schöne Mädchen drinnen: was wollte ich mehr? Darüber gab es für mich keinen Zweifel, daß ich verliebt war von der Helmspitze bis zu den Stiefelsohlen.

Wunderbar! Mir selber unbewußt hatte der Wunsch in dem Boden meines Herzens Wurzel geschlagen: „Die möchtest du zum Weibe,“ sein Wachsen und Ausbreiten aber fühlte ich, bemerkte, daß mein Blut unter dem Drucke dieses Gedankens schneller lief, ebenso wie Pferde unter den Schlägen der Peitsche. Das war mir, obwohl ich schon manchem Mädchen nähergetreten war, noch nicht vorgekommen; bisher hatte der Gedanke an eine zukünftige Ehe immer so ernüchternd auf mich eingewirkt, daß die Liebe binnen kurzer Zeit zum Teufel ging. Dieses neue Gefühl vermehrte meine Freude und schien mir eine gute Vorbedeutung zu sein. „Du kriegst sie, du kriegst sie!“ raunte mir eine innere Stimme zu, der ich mit innigem Vergnügen lauschte, mir wurde so wohl in meinem schaukelnden Boote, daß ich mir nichts Lieberes hätte denken können. Mir schien, als hätte ich einen tiefen Blick hinter den geheimnisvollen Vorhang getan, der über allem Irdischen gebreitet liegt. Alle Rätsel waren gelöst, Zeit, Vergangenheit und Zukunft vergessen, mich selbst fühlte ich nicht mehr, ich war aufgegangen in dem lieben Mädchen und all der Pracht, die mich umgab. Himmel und Wasser waren mir vertraut wie alte Freunde, mein Selbst und alles um mich sah ich zusammenfließen in der göttlichen Allmacht, zu der ich in Dank entbrannte. — Selten störte mich ein Dampfer; der Himmel meiß, wie lange ich es in diesem Zustande der Versunkenheit noch ausgehalten hätte, wenn nicht die höher steigende Sonne immer heißer geschienen und schließlich mein Magen sich gemeldet hätte. Die Uhr zeigte kurz nach zwölf, da ruderte ich ans Land und ging mit eiligen Schritten zum Gasthofe, beständig voller Hoffnung und krauser Zukunftsbilder.

Lieber Alter, das laß dir sagen: wenn eine Sache sich so verdammt gut anläßt und rosenfarbene Engel vor dir auf und abschwimmen, dann geht es so sicher schief, wie zweimal zwei vier ist. Schon manches liebe Mal in meinem Leben war ich versucht zu glauben, es gäbe eine leibhaftige Schicksalsironie, obwohl ich genau weiß, daß es darum nicht besser bestellt ist als um die Hörner und Bockfüße des Teufels.“

II.

Stahl machte eine Pause, zündete die ausgegangene Zigarre wieder an und griff nach seinem Glase. Ich folgte seinem Beispiele und trank ihm zu, er tat mir Bescheid, wir leerten unsere Gläser und füllten sie aufs neue, dann zog er bedächtig an seiner Zigarre, blickte den Dampfwolken nach und fuhr fort: „Jetzt folgt der zweite Aufzug. Ich kam zeitig genug in den Gasthof, um den Oberkellner zu vermögen, mir neben ihr zu decken. Zum Glück wußte ich ihren Namen (Brand hieß sie); danach hatte ich sie gefragt, währenddem ich sie zum Gasthofe begleitete. Als ich in den großen Speisesaal trat, waren erst wenige Gäste beisammen, standen und saßen teils lesend, teils plaudernd herum. Ich musterte sie flüchtig, verbeugte mich, und da ich das Mädchen nicht entdecken konnte, begab ich mich mit einer Zeitung in eine Ecke, von der aus ich den Saal überschauen konnte. Ueber die Zeitung hinweg beobachtete ich die Türen. Nicht lange, so trat sie ein mit

RE
Ab
A
Nach de
Zwe
Im
der Genau
Schwerte
tragung d
des Kaufm
eingetragen
Für 16
Geb.-Sten
am 25
durch das
stelle — Der
in das Sch
Aren
Der
Diem
Lehrmitt
in seiner
Uebungs

einer weißen Bluse und ebensolchem Rocke angetan, was sie gut kleidete. Der schöne Hals war frei, die Bluse wurde oben von einer einfachen goldenen Brosche zusammengehalten. Ich ging ihr entgegen, begrüßte sie und drückte ihr die Hand, spürte auch, daß sie den Händedruck kräftig erwiderte. Sie fragte mich nach meinem Stande und meinte lachend, den müßte sie ihren Eltern doch mit vorstellen. „Meine Eltern werden gleich kommen," sagte sie. Bald darauf traten ein Herr und eine Dame ein. Mit den Worten: „Die sind es, kommen sie," ging sie auf die beiden zu und stellte mich, der ich ihr folgte, vor. Wir wechselten einige gleichgültige Worte, während deren ich Zeit fand, mir meine neuen Bekannten zu betrachten. Zunächst berührte es mich angenehm, daß sie gut angezogen waren; er, fast zu peinlich, trug lange, schmale Lackstiefel und einen hellen, tadellos sitzenden Sommeranzug, von dem Halse zog sich über die Brust eine schmale goldene Uhrkette, die dunkelblonden Haare waren sorgfältig gescheitelt, der etwas hellere Schnurrbart kurz geschnitten, die hellen Augen blickten scharf und finster in die Welt, doch wurde dieser Ausdruck abgeschwächt durch einen leisen Zug der Müdigkeit um die Augen; kräftige Gesichtslinien und ein etwas zu starkes Kinn vollendeten das Bild eines Mannes, der in den Dingen der Welt bewandert ist und in ihr zu leben gelernt hat.

Die Mutter war eine stolze Erscheinung, hielt sich prachtvoll, flößte Bewunderung ein; die Aehnlichkeit mit der Tochter war unverkennbar, besonders in den Augen, nur sprach aus denen der Mutter ein herber, kühler Hochmut, der mich abstieß. Sie sah noch sehr jung aus und war dementsprechend hell gekleidet. An Hals, Arm und den vornehm geformten Händen trug sie reichen Schmuck, ihre Bewegungen waren ungezwungen und sicher: die Dame der Gesellschaft. Die beiden paßten in ihrer äußeren Erscheinung zueinander wie die Rassepferde eines Gespannes.

Während des Essens saß ich zur Linken des schönen Mädchens, rechts von ihr der Vater und zu dessen Rechten die Mutter. Wir beide, meine Nachbarin und ich, sprachen viel miteinander, Dinge ohne Bedeutung, aber meine Augen suchten, so oft es unauffällig geschehen konnte, Einlaß verlangend die ihren; die wichen nicht aus. Ich fühlte, innerlich bebend vor leidenschaftlicher Freude, daß mein Ich hinübersloß in in ihre Seele und in ihren Augen der weltvergessene warme Glanz des Versunkenseins in ein Gefühl aufleuchtete, freilich nur selten und ganz flüchtig; denn die angeborene mädchenhafte Scheu überwog. Diese wechselnden Gefühle bemerkte ich mit wirklicher Rührung auf dem schönen Gesichte, aber noch eine andere Beobachtung drängte sich mir auf: Vater und Mutter sprachen kaum miteinander, ebenso Vater und Tochter. Die Mutter unterhielt sich mit einem lebhaften Herrn zu ihrer Rechten, der nach meiner oberflächlichen Schätzung dreißig Jahre alt sein mochte, der Vater mit einem ihm gegenübersitzenden Herrn. Das fiel mir auf, ohne daß ich jedoch Muße gefunden hätte, meinen Gedanken nachzugehen.

Das Essen dauerte sehr lange, und ich hasse die langen Essereien in den Tod. Man soll sich unterhalten und essen zugleich und kommt zu beidem nur halb: steckst du einen Bissen in den Mund, so denkst du: „Donnerwetter, du müßtest eigentlich wieder einmal etwas sagen," und sprichst du, dann schaut dich irgendein vorzügliches Stück Fleisch vorwurfsvoll an, kurz, es ist eine halbe Geschichte, und Halbheiten habe ich nie leiden mögen. Damals tröstete mich die Gegenwart des Mädchens, und ganz ausgesöhnt wurde ich mit dem endlosen Mahle, als es mir zum Schlusse glückte, mit meiner Nachbarin einen Ausflug zu verabreden. Die Eltern gaben, als wir nach beendeter Mahlzeit mit unserem Plane herausrückten, ihre Einwilligung und bedauerten nur, einer anderen Verabredung wegen sich nicht anschließen zu können. Mir war das sehr lieb, im stillen wunderte ich mich aber darüber, daß sie Verabredungen trafen, ohne ihrer Tochter ein Wort darüber zu sagen, ohne zu fragen, ob sie nicht mitgehen wollte.

Unser beider Plan war schnell gemacht; ich schlug als Landeskundiger vor, sie war's zufrieden, und so beschlossen wir, kurz nach drei Uhr mit dem Dampfer nach Bregenz zu fahren, das sie noch nicht kannte. Viel Zeit blieb uns nicht, wir holten in aller Eile, was uns zur Ausrüstung fehlte, dann schlugen wir so gemächlich, als der Dampfer gestattete (und die Kasten gehen nach meiner Erfahrung sehr pünktlich ab), den Weg zum Hafen ein. Die Sonne glühte nicht mehr in der herzerfrischenden Jugendlichkeit der Morgenstunden und des beginnenden Mittags, sondern legte sich satt und schwer auf das heiße Land, die Luft war nun mit Sonnenwärme geschwängert und flimmerte, Menschen, Tiere und Bäume bewegten sich langsam und schwerfällig, als läge ein unsichtbarer Bann auf ihnen. Es war die träge Ruhe der ersten Nachmittagsstunden. Auch wir sprachen nur wenig; ich hing meinen Gedanken nach, die in fast traumhafter Undeutlichkeit verschwammen, ihr mochte es, nach ihrem Gesichte zu schließen, nicht anders ergehen. Erst als wir uns der Landungsbrücke näherten und den mahnenden Ton der Schiffsglocke hörten, wurden wir lebhafter, und die letzten fünfzig Meter legten wir lachend im Laufschritt zurück. Gleich nachdem wir in dem Schiffe angelangt waren, fuhr es ab. Wir stiegen auf das Oberdeck, den höchsten Stock, wo man Luft und Schönheit aus erster Hand bekommt.

Das Wasser und ein leichter kühlender Wind milderten die sommerliche Hitze, eine wohltuende Frische zog über den See, auf dem Schiffe war es lebendig, und laut schreiend folgten uns Scharen von Möwen, die in scharf geschwungenem Bogen nach den aus dem Schiffe geworfenen Brotstücken stießen. Meine Begleiterin betrachtete mit lebhaften großen Augen das prächtige Schauspiel und drehte mir dabei die eine Seite ihres Gesichtes zu, das mich aufs neue durch seine klare, offene Schönheit freudig überraschte, mir aber zugleich durch die unverhältnismäßige Durcharbeitung der Linien wiederum das Rätsel aufgab: wie reimt sich das mit der Jugend des Mädchens zusammen? Wie ich vermutet, war sie noch nicht lange einundzwanzig Jahre, das hatte sie mir beim Essen, als die Rede darauf kam, erzählt. Nur kurze Zeit mühte ich meine Gedanken ab, die Lösung zu finden, bald wandte sie sich zu mir und sah mich fragend an. Wahrscheinlich hatte sie unwillkürlich gespürt, daß ich sie beobachtete. „Dieses schreiende Gesindel gefällt Ihnen, scheint's," sagte ich. „Ja, diese lebhaften Tiere mit ihren kühnen Bewegungen machen mir Freude," erwiderte sie. „Noch vieles mehr freut mich das grüne Wasser, der weiße Schaum, den die Räder aufwirbeln, der blaue Himmel und die liebe, schimmernde Sonne." „Also alles miteinander," lachte ich, „sehen Sie wohl, daß ich recht hatte, als ich sagte, die Natur wäre besser als ein dickes, totes Buch." „Ach, lassen Sie das," versetzte sie, „ich mag mich jetzt mit Ihnen nicht streiten. Uebrigens habe ich noch lange nicht alles Schöne aufgezählt, was ich sehe. Was ist das da drüben, ganz ferne, wo der See wie lauter Silber glänzt? Ist das nicht ein Kirchturm, der geradeswegs aus dem Wasser hervorzusteigen scheint? Da liegt doch Konstanz." So war es, ihre Hand deutete genau nach der Konstanzer Richtung hin, dort schaute der Dom dieser berühmten Stadt hervor. Ich gab ihr die gewünschte Auskunft, setzte zugleich auseinander, daß ihre richtige Beobachtung, der Turm scheine aus dem Wasser hervorzuragen, auf die Kugelgestalt der Erde zurückführte.

(Fortsetzung folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der beswerbreiteten
„Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.



Edisons Idealheim der Zukunft. Nachdem Edison in seinen Zementgußhäusern die Kosten eines kleinen Familienhauses auf ein Fünftel der ursprünglichen Bausumme herabgesetzt hat, trat er kürzlich mit einer anderen neuen Erfindung hervor, die eine wesentliche Ergänzung des billigen Hausbaues bildet: durch ein besonderes Verfahren will er imstande sein, massive Möbel und Einrichtungsgegenstände zur Hälfte des bisher üblichen Preises herzustellen, und zwar aus einem Material, das zumindest ebenso dauerhaft ist wie Holz. Nach den Aeußerungen des Erfinders wird in wenigen Monaten der kleine Bürger sich ein eigenes Haus mit vollkommener Inneneinrichtung für insgesamt 5000 ℳ schaffen können, während er bisher dafür mindestens 22 000 ℳ aufwenden mußte. „Ich will es einem einfachen Arbeiter ermöglichen, sein Heim mit künstlerisch schönen und zugleich dauerhaften Möbeln zu schmücken. Ich kann eine komplette Schlafzimmereinrichtung für 20 ℳ liefern. Gegenwärtig sind meine Möbel noch schwerer als die gewöhnlichen Holzmöbel, aber ich hoffe das Gewicht auf ein Viertel ermäßigen zu können. Diese neuen Möbel können poliert oder bemalt werden und so auch äußerlich die Gestalt der besten Holzgegenstände annehmen."

„Jungchen."

Novelle von Lotte Sonntag.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und so kam es, daß die zunehmende Vertraulichkeit der beiden nicht nur Hans von Bernstorff nachdenklich stimmte, sondern daß alle, die in Altenstein verkehrten, sich darüber zu wundern begannen, daß Heinz diesem vertraulichen Verkehr gegenüber so vollkommen ruhig blieb. War er so blind, daß er nicht sah, was alle anderen bemerkten, oder war er zu stolz, um zu zeigen, daß die Sache ihm naheging?

Herr von Altenstein hatte, um den Verkehr der Offiziere in seinem Hause zwangloser zu gestalten, seine alte Freundin gebeten, bei ihm Aufenthalt zu nehmen, und Frau von Brenkenhof war aus Ostpreußen eingetroffen, um an Anna-Liese Mutterstelle zu vertreten.

„Du bist wohl mit dem Rittmeister sehr befreundet," fragte die alte Dame ihren Sohn an einem der ersten Tage ihrer Anwesenheit.

„Mit Roß? Nein, Mutter, im Gegenteil, er hat mich schon ein paarmal eklig angehaucht, und wir sind uns überhaupt nicht sympathisch," erwiderte Heinz lachend. „Warum machst du denn ein so böses Gesicht, Mutter?"

„Habe ich ein böses Gesicht gemacht, Jungchen? Sage mir, wenn der Rittmeister dir nicht sympathisch ist, warum lädst du ihn hierher ein?"

„Ich, Mutter! Ich habe ihn nicht eingeladen, das hat Onkel Altenstein selbst besorgt, der ist ja ganz entzückt von ihm, und auch Anna-Liese findet an seiner Gesellschaft großen Gefallen."

Die alte, weißhaarige Dame schaute den Sohn scharf an. „Jungchen," sagte sie dann und legte ihm die Hand auf die Schulter, „Jungchen, mein trautstes, wäre es nicht doch besser, wenn du Anna-Liese bald heimführtest?"

„Mutter," entgegnete Heinz erstaunt, „du weißt doch, daß mir nichts auf der Welt lieber wäre, aber, bist du denn nicht immer diejenige gewesen, die dagegen war? Onkel Altenstein und ich sind jeden Augenblick bereit, aber du wolltest ja nicht, und in der letzten Zeit kommt es mir auch vor, als ob Anna-Liese noch keine rechte Lust hätte. Aber ich werde sie fragen, Mutter, und dann sollst du die Antwort hören."

„Ja, tu das, mein Sohn," sagte die alte Dame ernst. „Worauf sollt ihr noch warten? Ihr kennt euch ja schon so lange, und seit einem Jahr seid ihr verlobt, warum solltet ihr nicht heiraten? Den nötigen Zuschuß gibt euch Onkel Altenstein gern, wenn du noch bis zum Rittmeister dienen willst."

„Was an mir liegt, soll geschehen," entgegnete Heinz lachend, „du weißt ja, ich hätte am liebsten Verlobung und Hochzeit an einem Tage gefeiert, aber, wenn Liesel noch nicht will —"

„Geh und frag' sie, mein Jungchen, geh und frag' sie," sagte die alte Dame, „dort draußen geht sie eben über den Rasen. Geh gleich zu ihr, solange sie noch allein ist," drängte sie.

Heinz ging, aber er wunderte sich, warum die Mutter plötzlich auf einer baldigen Heirat bestand, war sie doch bis jetzt hauptsächlich dagegen gewesen. Zu einer Aussprache mit Anna-Liese sollte es aber heute nicht kommen, denn als Heinz den Tennisplatz erreichte, fand er den Rittmeister bei ihr, und so war es alle Tage. Heinz war fast nie mehr mit seiner Braut allein, Roß begleitete sie wie ihr Schatten, und er hatte schon große Fortschritte in ihrer Gunst gemacht. Noch war ja keine Gefahr, daß er Heinz aus ihrem Herzen verdrängen würde, dazu saß die Liebe zu dem Jugendgenossen zu tief, aber Roß umstrickte sie immer mehr mit seiner Liebenswürdigkeit und seinen Schmeicheleien und verstand es, sich in den Augen des unschuldigen Mädchens interessant zu machen durch Andeutungen, wie einsam er sich im Kreise der Kameraden fühle, bei denen höhere Interessen kein Verständnis fänden, und wie noch niemand seine Eigenart so begriffen habe wie sie.

So weit waren die Dinge gediehen, als Frau von Brenkenhof ihren Sohn bat, eine Aussprache mit Anna-Liese zu suchen, und an diesem selben Tage hatte Roß beschlossen, einen kühnen Streich zu wagen; denn seine Gläubiger bedrängten ihn hart, und nur die Verlobung mit einem reichen Mädchen konnte ihn vor dem Zusammenbruch retten.

Herr von Altenstein hatte die Offiziere für den Abend zu einem großen Gartenfest eingeladen, das mit einem Tanz seinen Abschluß finden sollte. Es war gewissermaßen ein Abschiedsfest, denn das Manöver neigte sich seinem Ende zu, und in wenigen Tagen sollte das Regiment in seine Garnison zurückkehren.

Ehe der Tanz begann, hatten die meisten Herren sich noch mit ihren Damen in den Booten auf den Fluß begeben, und Roß hatte es verstanden, mit Anna-Liese ein kleines Fahrzeug zu besteigen, in dem nur sie beide Platz hatten. Anfänglich blieben die Boote beisammen, man unterhielt sich, Scherzworte flogen herüber und hinüber, aber nach und nach zerstreuten sich die einzelnen Fahrzeuge auf der Wasserfläche, und ohne daß Anna-Liese es gemerkt hatte, fand sie sich plötzlich mit ihrem Begleiter vollständig von den anderen getrennt. Es schienen überhaupt nur noch wenige Boote auf dem Wasser zu sein, die meisten waren offenbar bereits zurückgekehrt; denn in dem von farbigen Laternen hell erleuchteten Vorgarten sah man die Gäste auf und ab wandeln, und fröhliche Stimmen drangen von dort herüber.

Roß lehnte sich weit vor und blickte dem jungen Mädchen ins Gesicht. Dann sagte er mit seiner einschmeichelnden Stimme: „Ist es nicht schön hier?"

Seine dunklen Augen schauten sie dabei mit einem so leidenschaftlichen Ausdruck an, daß sie die ihren betroffen zu Boden senkte.

Eine kleine Weile herrschte Schweigen zwischen den

Schulbücher

für alle Klassen des Real-Progymnasiums und der höheren Mädchen-Schule

sind in genügender Anzahl vorrätig.

Jeder Käufer

erhält als Ostergeschenk einen praktischen Schülerkalender gratis.

Buchhandlung C. BRAUS, Schwerte

Grosse Marktstrasse 3–5.



REICHSKRONE.

Ab Freitag, den 24. cr.:

Atlantis.

Nach dem Roman von Gerhard Hauptmann.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der Gemarkung **Schwerte** belegene, im Grundbuche von Schwerte Band 10 Artikel 614, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns **Friedrich Grolehusmann** in **Hagen** eingetragene Grundstück:

Flur 16 Nr. 64 a) Wohnhaus mit Stallanbau und Hofraum, 3 a 80 qm groß, Hörderstraße 50, 1060 Mk. Wert, Wohnhaus mit Hofraum, Hörderstraße 48, 2060 Mark Wert.

Geb.-Steuerrolle Nr. 1938 und 1504, Grundsteuermutterrolle Nr. 237

am 25. Juni 1914, vorm. 10½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 11 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 20. Januar 1914 in das Grundbuch eingetragen. 2761

Schwerte, den 15. April 1914.

Königliches Amtsgericht.

Gestern

Arends'scher Stenographen-Verein Schwerte. (Gegründet 1884)

Der Verein eröffnet am

Dienstag, den 21. April d. Js., abends 9 Uhr

in seinem Vereinslokal **C. Klempt**, Mühlstraße einen

Unterrichts-Kursus

in der Arends'schen Volksstenographie. Honorar einschl. Lehrmittel **Mark 5.—**. Anmeldungen werden im Uebungslokal entgegengenommen. **Der Vorstand.**

Einladung

zu einem öffentlichen

Lichtbilder-Vortrag

am Mittwoch, den 22. April abends 8 Uhr, im Saale des Lokals „**Reichskrone**" (Besitzer Herr C. Stamm) Hörderstrasse. 2758

Thema:

Warum gründen d. Konsumenten Konsumvereine.

Refr. Gust. Friedrich - Dortmund.

Auf vielseitigen Wunsch findet dieser Vortrag statt und bitten wir allen Konsumenten, besonders aber die Frauen, diese Versammlung zu besuchen

Eintritt frei! **Eintritt frei!**

Mehrere Konsumenten.

Wilh. Ortmann, Schwerte, Mühlstr. 15.

Anfertigung eleganter Herren - Garderoben.
Großes Lager in in- u. ausländischen Stoffen.
Fabrik-Niederlage der echten Brüser'schen gestrickten Herren-, Knaben- u. Mädchenkleidung

Färberei-Annahmestelle für Schwerte u. Umgegend

seit 20 Jahren für die erste Dampffärberei :—: und chemische Reinigungsanstalt :—:

H. & W. Lindackers, Wetter (Ruhr).

Sachen, die bis Dienstag abend eingegangen sind, können Samstag wieder abgeholt werden

---

Frühe Kartoffeln

Dienstag vormittag treffen

Frühe Rosen ein,

Mittwoch abend 2769

Paulsen's Juli.

L. Weinberg.

Frauen und Mädchen

für leichte Sortier- und Packarbeit für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht.

Nickelwerk, Schwerte. 2766

Spezial-Haus

für Hüte



Das Neueste der Saison

Reiche Auswahl Jede Preislage

Modehaus Küster

Schwerte

Farben, Lacke, Pinsel

Ia. Leinöl

Streichfertige

Fussbodenlackfarbe

über Nacht trocknend

in ½ kg Dosen à 1.25, 1.50 u. 1.80 Mk.

Drogenhandlung

Max Mehlhose.

Alte vornehme, sehr gut eingeführte Feuer-Versicherungs-Gesellschaft sucht für ihre Agentur **Schwerte** einen

Vertreter.

Geeignete Reflektanten, welche sich neben Erhaltung des bestehenden Geschäfts für Ausbreitung desselben interessieren werden um Aufgabe ihrer Adresse gebeten unter **K. Do. C. 278** an **Rudolf Mosse, Dortmund.** 2765

Mitesser

Pickel im Gesicht u. am Körper beseitigt rasch und zuverlässig **Zucker's Patent-Medizinal-Seife**, à St. 50 Pf. (15%ig) und 1.50 M. (35%ig. stärkste Form) Nach jeder Waschung mit **Zuckooh-Creme**, Tube 50 u. 75 Pf. ꝛc., nachbehandeln. Frappante Wirkung, v. Tausenden bestätigt: bei **C. Trog u. Max Mehlhose**, Drogerien, in Westhofen: **Wilh. Engels.**

Täglich Eingang von Neuheiten in

Blusen u. Costüm-röcken.

Enorm grosse Auswahl.

Gebr. Stein,

1 Schwerte.

„Seit Jahren war ich müde und matt, hatte häufig wahnsinnige Kopfschmerzen u. jede Lust zum Arbeiten und zum Leben verloren. Der Arzt sagte, es sei ein veraltetes [3897

Nieren-

u. Blasenleiden, daneben Darmträgheit infolge übler Lebensweise. Auf ärztl. Rat trank ich **Altbuchhorster Marktprudel Stahlquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Schon nach einigen Flaschen fühlte ich mich als ganz anderer Mensch. Die Urinabsonderung wurde lebhaft und schmerzlos und blieb es seitdem. Ich trinke den Marktprudel jetzt täglich, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt wie heute. H. B." Ärztl. warm empf. Flasche 65 Pfg. bei **Max Mehlhose.** Drogerie, in Westhofen **Wilh. Enges.**

Eine

4-Zimmer-Wohnung

möglichst mit Mansarde in einem besseren Hause per sofort oder später von 2 älteren Leuten zu mieten gesucht

Offerten mit Preisangabe unter **E. 2767** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Zwei freundliche 2759

Wohnungen

je 3 Zimmer, Keller, Stall und Gartenland, sofort oder am 1. Mai zu vermieten.

Holzener Dampfziegelei, Ostermann & Co., Holzen.

Brautpaar sucht bis 1. Juni eine

2 oder 3-Zimmer-Wohnung.

Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Freundlich möbl.

Zimmer

(2 Betten) mit Pension zu vermieten.

Klusenweg 36

Von großartiger Wirkung bei

Pickeln

und Mitesser im Gesicht ist **Obermeyer's Herba-Seife.**

Zeugnis:

„Ihre Herba-Seife ist vorzüglich und hat bei sogenannten Pickeln und roten Knötchen großartig gewirkt".

Johannes Briest, Harsleben.

Medizinal Herba-Seife à Stück 50 Pf., 30% stärkeres Präparat Mark 1.—. Zur Nachbehandlg. **Herba-Creme** à Tube 75 Pf., Glasdose Mk. 1.50.

Zu haben in den Apotheken und in den Drogerien von **M. Mehlhose u. C. Trog**, in Westhofen: **Drogerie Engels.**

Für die Abendstunden wird dauernd ein im Schreibmaschinenschreiben gewandter junger

Mann

für leichte Kanzleiarbeit gesucht.

Schriftliche Angebote unter **E. 2760** an die Expedition dieser Zeitung.

Grosser Kontektions-Verkauf

veranlaßt durch besonders günstigen Einkauf.

Beginn des Verkaufs Dienstag früh 8½ Uhr.

Ueber 3000 Stück Damen-Konfektion und Mädchen-Konfektion gelangen zum Verkauf. ::: ::: Unsere Schaufenster sind bereits von Montag abend an geöffnet und zeigen die großen Vorteile, die wir bieten.

Freie Fahrt nach Iserlohn und zurück!

Bekannte Fahrt-Vergütung bei Einkäufen von 20.— Mark an für die Umgegend und naheliegende Kreise.

Posten Jackenkleider	zum Aussuchen	13.50
Posten Jackenkleider	zum Aussuchen	19.50
Posten Jackenkleider	zum Aussuchen	25.50
Posten Jackenkleider	zum Aussuchen	39.50
Posten Jackenkleider	zum Aussuchen	48.50
Posten Jackenkleider	zum Aussuchen	55.00
Posten Jackenkleider	zum Aussuchen	65.00
Posten Jackenkleider	zum Aussuchen	75.00
Posten Jackenkleider	zum Aussuchen	85.00
Posten Jackenkleider	zum Aussuchen	95.00
Posten Garnierte Taillenkleider	zum Aussuchen	15.00
Posten Garnierte Taillenkleider	zum Aussuchen	19.50
Posten Garnierte Taillenkleider	zum Aussuchen	25.50
Posten Garnierte Taillenkleider	zum Aussuchen	33.50
Posten Garnierte Taillenkleider	zum Aussuchen	44.50
Posten Garnierte Taillenkleider	zum Aussuchen	65.00
Posten Garnierte Taillenkleider	zum Aussuchen	89.00
Posten Weiße Wasch-Voile-Kleider	zum Aussuchen	9.75
Posten Weiße Wasch-Voile-Kleider	zum Aussuchen	12.75
Posten Weiße Wasch-Voile-Kleider	zum Aussuchen	17.75
Posten Weiße Wasch-Voile- u. Crêpekleider	zum Aussuchen	25.50
Posten Weiße Wasch-Voile-Kleider	zum Aussuchen	36.50
Posten Weiße Wasch-Voile- u. Crêpekleider	zum Aussuchen	48.50
Posten Schwarzseidene Blusen-Jacketts	zum Aussuchen	12.75
Posten Schwarze Moirée-Jacketts	zum Aussuchen	18.50
Posten Schwarze Moirée- u. Seiden-Jacketts	zum Aussuchen	22.50
Posten Schwarze Moirée- u. Seiden-Jacketts	zum Aussuchen	29.50
Posten Schwarze Moirée-Mäntel	zum Aussuchen	39.50
Posten Schwarze Moirée- u. Eoliennemäntel	zum Aussuchen	48.50
Posten Schwarze Moirée- u. Eoliennemäntel	zum Aussuchen	68.50
Posten Schwarze Moirée- u. Eoliennemäntel	zum Aussuchen	95.00

Posten Kostümröcke farbig gemustert	zum Aussuchen	1.75
Posten Kostümröcke blau, schwarz und farbig	zum Aussuchen	3.95
Posten Kostümröcke blau, schwarz und farbig	zum Aussuchen	5.90
Posten Kostümröcke blau, schwarz und farbig	zum Aussuchen	8.75
Posten Kostümröcke blau, schwarz und farbig	zum Aussuchen	12.75
Posten Kostümröcke blau, schwarz und farbig	zum Aussuchen	16.75
Posten Kostümröcke blau, schwarz und farbig	zum Aussuchen	19.75
Posten Kostümröcke blau, schwarz und farbig	zum Aussuchen	25.50
Posten Popeline-Jacken	zum Aussuchen	8.75
Posten Popeline-Mäntel	zum Aussuchen	12.75
Posten Popeline-Mäntel	zum Aussuchen	16.75
Posten Regen- u. Staub-Mäntel	zum Aussuchen	14.50
Posten Regen- u. Staub-Mäntel	zum Aussuchen	19.50
Posten Regen- u. Staub-Mäntel	zum Aussuchen	25.50
Posten Regen- u. Staub-Mäntel	zum Aussuchen	33.50
Posten Farbige Seiden-Paletots	zum Aussuchen	36.50
Posten Farbige Seiden-Mäntel	zum Aussuchen	48.50
Posten Farbige Seiden-Mäntel	zum Aussuchen	55.00
Posten Farbige Jacketts aus uni Fantasiestoffen	zum Aussuchen	8.50
Posten Farbige Jacketts aus Stoffen engl. Charakters	zum Aussuchen	14.50
Posten Farbige Jacketts aus uni u. Stoffen engl. Charakt.	zum Aussuchen	19.75
Posten Schwarze Alpacca-Mäntel	zum Aussuchen	14.50
Posten Schwarze Alpacca-Mäntel	zum Aussuchen	19.75
Posten Schwarze Alpacca-Mäntel	zum Aussuchen	27.50
Posten Schwarze Mohair- u. Voile-Mäntel	zum Aussuchen	48.50
Posten Schwarze Mohair-Mäntel	zum Aussuchen	68.50
Posten Schwarze Tuch- u. Frauen-Paletots	zum Aussuchen	12.75
Posten Schwarze Tuch- u. Frauen-Paletots	zum Aussuchen	19.75
Posten Schwarze Tuch- u. Frauen-Paletots	zum Aussuchen	25.50
Posten Schwarze Tuch- u. Frauen-Paletots	zum Aussuchen	33.50
Posten Schwarze Tuch- u. Frauen-Paletots	zum Aussuchen	39.50

Posten Weiße Wasch-Crêpe-Blusen	zum Aussuchen	7.50	2.95	1.95
Posten Weiße Wasch-Voile-Blusen	zum Aussuchen	4.95	3.95	2.95
Posten Weiße Wasch-Voile-u. Crêpe-Blusen	zum Aussuchen	12.75	9.75	6.90
Posten Weiße Seiden-Blusen waschbar	zum Aussuchen	7.50	6.50	5.75
Posten Weiße Seiden-Blusen waschbar teils eleg. gestickt	zum Aussuchen	19.75	14.75	9.75
Posten Farbige Wasch-Blusen	zum Aussuchen	2.45	1.95	95 Pfg.
Posten Woll-Mousseline-Blusen	zum Aussuchen	5.95	3.95	2.95
Posten Farbige Crêpe-Blusen	zum Aussuchen	4.95	3.95	1.95
Posten Farbige Cotelé-Blusen	zum Aussuchen	7.75	6.75	5.95
Posten Tüll-Blusen	zum Aussuchen	4.50	3.95	2.75
Posten Tüll-Blusen	zum Aussuchen	9.75	5.90	4.95
Posten Seiden-Blusen teils einfarbig und schottisch	zum Aussuchen	19.75	12.75	9.75
Posten Gestreifte Wasch-Unterröcke	zum Aussuchen	1.95		95 Pfg.
Posten Lüster-Unterröcke	zum Aussuchen	2.95		1.95
Posten Trikot-Unterröcke	zum Aussuchen	2.95		1.95
Posten Moirette- u. Moirée-Unterröcke	zum Aussuchen	5.95		2.95
Posten Seidene Unterröcke	zum Aussuchen	7.75		5.75
Posten Seiden-Trikot-Unterröcke	zum Aussuchen	11.75		9.75
Posten Wollmousseline-Morgenröcke	zum Aussuchen	12.50		9.75
Posten Wollmousseline-Morgenröcke	zum Aussuchen	16.75		14.50
Posten Foulé-Morgenröcke	zum Aussuchen			19.50
Posten Crêpe-Morgenröcke	zum Aussuchen			22.50
Posten Crêpon-Morgenröcke	zum Aussuchen			25.50
Posten Wasch-Russenkittel	zum Aussuchen	2.—	1.50	95 Pfg.
Posten Wasch-Schulkleider	Größe 60	Jede weitere Größe kostet 50 Pfg mehr.		2.95
Posten Weiße Wasch-Voile-Kleider	Größe 60	7.50		6.75
	Jede weitere Größe kostet 75 Pfg. mehr.			
Posten Weiße Wasch-Voile-Kleider	Größe 60	12.00		9.75
	Jede weitere Größe kostet 125 u. 75 Pfg. mehr.			
Posten Mädchen-Paletots	11.75	6.75	4.50	3.75
Posten Baby-Mäntel	14.75	9.75	5.95	4.50
Posten Wasch-Baby-Mäntel weiß und farbig	10.75	5.50	3.45	2.45
Posten Baby-Lammfell-Câpes	6.75	5.95	4.75	3.50

Spezial-Sortimente für junge Damen und Backfische

in Jackenkleider, Taillenkleider, Sport-Paletots, Regenmäntel, Blusen u. Kostümröcken

Enorm billig!

Für starke Damen

sind Jackenkleider, Regen- u. Staub-Paletots, Mohair-Alpacca-, Tuch- u. Seiden-Mäntel, sowie Kostüm-Röcke mit extra weiten Hüften in großer Auswahl vorhanden!

Elegante **Mädchen-Kleider und Mäntel**

in vornehmer, aparter Ausführung und bester Verarbeitung, nur erstkl. Fabrikate

Enorme Auswahl! Enorm billig!

Billiger Serien-Verkauf in garnierten Damen-Hüten

Zum Aussuchen Serie I 5.75 Serie II 8.50 Serie III 12.50 Serie IV 15.50

Basse & Uerpmann, Iserlohn.